Res.
Bavar.
5201
o

Geographisch-historisches

Panorama von Bayern

oder

Beschreibung und Abbildung

der

vorzüglichsten Städte Bayerns

zur

Beförderung der Vaterlandskunde und einer lehrreichen Unterhaltung für die Jugend.

+8 93 S. m/ Titel

12 farb. Bilder

1 aufgezog. Karte

vollst. komplett

+22

Res. Bavar. 5201 o

Bayerische Staatsbibliothek
<36652333180016 S

17 L 1/40

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Aschaffenburg.

Nürnberg bei A. G. Schneider u. Weigel.

Geographisch-historisches

Panorama von Bayern

oder

Beschreibung und Abbildung

der

vorzüglichsten Städte Bayerns

zur

Beförderung der Vaterlandskunde und einer lehrreichen Unterhaltung für die Jugend.

Mit 12 illuminirten Kupfern und 1 Karte.

Nürnberg, 1836.
Verlag von Schneider und Weigel.

An den lieben kleinen Leser!

Hast wohl schon manchmal die leichten, flinken Vögelein beneidet, wenn sie so lustig und frei über dir hinflogen, hinaus in die weite, weite Welt, und dich zurückließen da unten in der engen längst bekannten Gegend. Denn hinüber hättest du gerne gemocht über die Berge, und die großen, herrlichen Städte gesehen mit den schönen Häusern und hohen Thürmen und all ihren künstlichen Dingen; aber da hast du ja keine Flügel, auch keine Meilenstiefel, möchtest auch so alleine, ohne den Vater oder die Mutter und ohne Bruder oder Schwester nicht fortwandern, und so — mußt du also zu Hause bleiben, und aller jener Herrlichkeiten vergessen? — Nein, lieber kleiner Freund, das sollst du nicht, wenn du anders mit mir hinüber willst zu jenem freundlichen Manne, dem Herrn Friedheim, und zu seinen guten Kindern. Ich hoffe, daß du die Leutchen bald lieb

gewinnen wirst, und dann sollst du bei ihnen die fernsten Gegenden mit ihren Bergen, Flüssen und Städten nach Herzenslust betrachten, und davon viel Schönes erzählen hören. Du freust dich schon darauf? — Nun, so komme, wir wollen gleich bei dem guten Manne einkehren. —

Die Bilder.

Herr Kaufmann Friedheim ist erst gestern von einer langen Reise wieder gekommen. Im ganzen Hause herrscht laute Freude; am meisten zwar über die glückliche Wiederkehr des lieben Vaters, dann aber auch wohl über die Geschenke, welche er jedem seiner Kinder mitbrachte. Hier sitzt Eduard, der ältere Sohn, vor einem neuen, lehrreichen Buche; dort kramen die Schwestern Mathilde und Emma in den hübschen Kästchen; und Otto, der kleine, achtjährige Otto da in der Ecke, was mag wohl der betrachten? Er macht ein gar freundlich Gesicht; jetzt springt er vergnügt auf: Bilder! — ruft er — schöne Bilder! Ansbach! Augsburg! Baireuth — und noch vielmehr! Wer mag schöne Bilder sehen? — Bruder und Schwestern waren dazu bereit,

und kamen herbei; aber der schlaue Otto spricht: Halt! nur sachte! meine Bilder sollt ihr schon sehen, doch erst, wenn ihr versprecht, mir dieselben auch zu erklären und davon zu erzählen. „Nun wohl!“ — heißt es — „das wollen wir thun!“ — und jetzt setzen sich alle in die Runde. — „Sind das wieder mißgünstige, selbstsüchtige Leute!“ — tönt vom andern Tische die Stimme des Onkels herüber — „Mich brauchen sie dießmal freilich nicht; können Alles selbst sehen und erzählen! — Das junge, nasenweise Volk!“ — (der alte Onkel aber war einst Hauptmann gewesen, und ist ein herzensguter Mann; die Kinder haben ihn darum besonders lieb, und wissen schon, daß auch diese Strafpredigt nur sein Scherz ist). — Freilich sollst du auch zusehen, Onkelchen — spricht Otto — denn du kannst erst recht erzählen; bist ja überall selbst gewesen, und hast die Franzosen aus dem Lande getrieben. — Der Onkel setzt sich also ebenfalls hinzu, Vater und Mutter versprechen, wo es Noth habe, auch ihre Stimme zu geben, Eduard ordnet die Kupfer nach dem Alphabete, und so nimmt nun die Unterhaltung ihren Anfang.

Amberg.

Eduard. Da liegt zuerst Amberg vor uns; ich meine, ehe etwas davon erzählt wird, muß Otto erst die Stadt auf der Landcharte zeigen. Nicht wahr, Onkel?

Onkel. Ja, ja, das soll er; nur frisch gesucht, mein Sohn!

Otto. Da könnt' ich lange suchen müssen, bis ich unter den vielen Namen Amberg fände!

Eduard. Das Königreich Bayern kennst du doch?

Otto. Ja wohl; es ist hier grün illumminirt, und nimmt den größten Theil der Charte ein. Die acht Kreise, in welche es getheilt wird, kenne ich auch; und wenn ich ja einen oder den andern vergessen habe, so schiele ich eben da links hinüber nach den Zahlen, wo die Namen der Kreise zu lesen sind; in welchem derselben ich jedoch Amberg finden soll, weiß ich nicht.

Amberg.

Nürnberg bei A. G. Schneider u. Weigel.

Eduard. Amberg liegt im Regenkreise. Um aber künftig jeden Ort leichter zu finden, mußt du Folgendes merken: Du siehst auf der Charte mehrere Linien theils nach der Quere herüber (von Osten nach Westen), theils der Länge nach herab (von Norden nach Süden) gezogen. Solcher Linien denkt man sich um die ganze Erdoberfläche nach jeder der beiden Richtungen 360, und nennt die wagrecht laufenden, welche die Entfernung eines Ortes von dem mittlern Umkreis der Erde, dem Äquator, bestimmen — Breitengrade. So wie die vorliegende Charte nur kleinere Länder des größern Erdtheiles Europa enthält, so sind auch die darauf bezeichneten Längen- und Breitengrade aus der Mitte jener 360 Erdkreise herausgezogen. Was nun unser Amberg betrifft, so liegt es zwischen dem 29. und 30. ° (Grade) der Länge, oder wenn man die Entfernung des einen Grades vom andern in 60 kleinere Theile, Minuten, ('), eingetheilt, unter 29° und 31' der Länge und unter 49° 27' der Breite.

Emma. Ich hab' es gefunden! Hier liegt Amberg an einem Flusse. Wie der wohl heißen mag.

Mathilde. Das wird der Onkel sagen; er war ja schon daselbst.

Otto. Nun ja, erzähle, lieber Onkel!

Onkel. Gleich; aber hört aufmerksam zu! Die Stadt Amberg liegt, wie ihr seht, in einem angenehmen, von mäßig hohen Bergen eingeschlossenen, Thale an der schiffbaren Vils, welche durch die Stadt fließt, und sie in zwei Theile, die obere und untere Stadt, theilt. Diese Stadt zählt 860 zum Theil sehr schöne, pallastähnliche Häuser und ohne das Militär 1) 6000 Einwohner. Die Stadt war ehemals befestigt, und mußte in den Jahren 1703 — 1704, dann 1744 — 1745 östreichische Belagerungen aushalten, wurde auch 1796 von den Franzosen unter dem General Jourdan sehr heimgesucht; heutiges Tages sind jedoch die Festungswerke geschleift, und zur Anlage schöner Plätze, angenehmer Gärten und Lindenalleen, welche um die ganze Stadt führen, benützt worden. So geschmackvoll Amberg von außen geziert ist, so heiter ist es auch im Innern. Da breitet

1) Das Kriegsvolk.

sich in seiner Mitte der große Marktplatz aus, ein regelmäßiges Viereck bildend, von welchem die schönen, breiten, reinlichen Straßen auslaufen.

Mathilde. Schade, daß man diesen Platz auf dem Bilde nicht sehen kann.

Onkel. Freilich sieht man diesen nicht; wohl aber einige Gebäude, welche ihn umgeben, namentlich die prächtige Pfarrkirche, zu St. Martin, in der sich herrliche Gemälde, verschiedene Kostbarkeiten und Grabmähler befinden; auch das alte gothisch [2]) gebaute Rathhaus u. s. w.

Emma. Ist das vielleicht die Kirche hier rechter Hand, dem Berge da gegenüber, deren Thurm mit einem Kreuze geziert ist?

Onkel. Ja, das ist sie. Die andre, von der linken Seite in die Augen fallende, Kirche ist die zu St. Georgen, umgeben von dem ehemaligen Jesuitercollegium [3]) und dem Lyceum [4]). Die Stadt hat überhaupt an geistlichen Gebäuden 10 Kirchen und 10 Ka-

2) altdeutsch. 3) Versammlungsort der Mitglieder eines geistlichen kathol. Ordens. 4) gelehrte Schule.

pellen, darunter: die Frauenkirche, die Kirchen mehrerer aufgehobenen Klöster und die auf dem benachbarten Berge liegende berühmte und schöne Wallfahrtskirche Mariahilf; außerdem ein Lyceum, Gymnasium [5]), und andre Erziehungs- und Schulanstalten; auch ein königliches Schloß, neben demselben das Zeughaus [6]), das ehemalige Münzhaus, eines der schönsten Gebäude dieser Art in Deutschland, nunmehr zu einer wichtigen Gewehrfabrik eingerichtet, welche über 250 Menschen beschäftigt, die Kasernen [7]), das Schauspielhaus, Salzhaus u. s. w. — In den Fabriken [8]) Ambergs bereitet man Wollenzeuge, Spielkarten, Tabacksdosen, Fayance [9]), Steingut u. s. w., so wie sich außerhalb der Stadt ein Drahthammer, eine Pulvermühle, eine Steinkohlengrube und auf dem benachbarten Erzberge ein wichtiges Eisenbergwerk befinden, von welchem jährlich gegen 4000 Centner dieses nützlichen Metalles gewonnen werden. Eben diesen Producten [10]) seines Bodens scheint Amberg seine erste Anlage und Entstehung zu verdanken zu haben. Im Jahre 1142

---

5) höhere Schule. 6) Rüstkammer. 7) große Kriegerwohnungen. 8) große Werkstätten. 9) unechtes Porzellan. 10) Erzeugnissen.

Ansbach.

Nürnberg bei A. G. Schneider u. Weigel.

war dasselbe schon eine bedeutende, Handel treibende Stadt, wurde von Kaiser Ludwig dem Bayer vergrößert, hatte aber mehrmals (1482, 1521 und 1585) das Unglück, von der Pest hart mitgenommen zu werden, und litt auch im dreißigjährigen Kriege großen Schaden. Jetzt ist Amberg der Sitz des Appellationsgerichtes [11]) des Regenkreises. — Ich bin mit meinen Bemerkungen zu Ende; wer noch Etwas anzuführen weiß, theile es uns mit!

Eduard. Ich weiß nur noch vom Vater, daß man von Amberg aus zu Wasser und zu Lande nicht unbedeutenden Salzhandel treibt.

Onkel. Brav, mein Sohn! das hatte ich vergessen. — Welches Kupfer wirst du uns den jetzt vorlegen?

Ansbach.

Eduard. Die Stadt Ansbach kommt an die Reihe.

---

11) höherer Gerichtshof.

Mathilde. Ei, mein liebes Ansbach! Davon können Eduard und ich erzählen, weil wir daselbst zu Besuche waren.

Emma. Und habt uns, den Otto und mich nicht mitgenommen; das war nicht schön!

Mathilde. Närrchen, wie konnten wir das? Jetzt sollt ihr dafür recht viel von Ansbach hören.

Eduard. Erst sucht Otto die Stadt auf der Landcharte; sie liegt unter 28° 15′ der Länge und 49° 19′ der Breite.

Otto. Dießmal laß du mich suchen, Schwester! Richtig, da ist es; also im Rezatkreise, der von dem Rezatflusse seinen Namen hat. Ei, Ansbach liegt wohl gar fast an demselben?

Eduard. So ist es. Die Rezat fließt hier durch ein freundliches, mit sanften Hügeln begränztes, fruchtbares Thal, und nimmt unmittelbar bei Ansbach den Holzbach, von welchem die Stadt ihren Namen (Onolzbach, Onoldum) hat, auf. In dem Mittelpunkt von vier Hauptstrassen ($22\frac{1}{2}$ Meilen von München) gelegen, ist Ans-

bach die Hauptstadt des Rezatkreises und der Sitz einer k. Kreisregierung, eines Appellations-, eines Land- und Stadtgerichts, so wie des protestantischen Consistoriums [12]) eines Magistrates erster Klasse u. s. w., wird von vier Vorstädten umschlossen, nämlich: 1) von der Schloßvorstadt mit dem Prinzengarten (ehemals der Erziehungsort der fürstlichen Kinder); es umfaßt dieselbe diejenigen Gebäude, welche auf dem Bilde im Vordergrunde vor uns liegen; 2) der Herriedervorstadt, die sich hier oben links bei der Pappelallee hinzieht; 3) der obern Vorstadt, an der Würzburger Straße hin, und 4) von der neuen Anlage auf der Südseite. Ansbach hat ferner, außer den zahlreichen Eingängen zu den die Stadt umgebenden Gärten, noch vier Thore, und faßt in mehr als 1000 Häusern mit dem Militaire 13,500 Einwohner in sich. Zu den Bildungs- und andern wohlthätigen Anstalten der Stadt gehören: das wohleingerichtete Gymnasium mit einer reichhaltigen Bibliothek [13]), lateinische und gute andre Schulen, so wie zwei Spitäler [14]),

12) geistliches Gericht. 13) Büchersammlung. 14) Spital oder Hospital — Krankenhaus.

Wittwen- und Waisenhäuser, eine Synagoge[15]) u. s. f. — Der Feldbau erzeugt Getraide aller Art, Taback, Hopfen, und Gartengewächse, und der Gewerbfleiß, zu dessen Belebung Woll-, Vieh- und Roßmärkte bestehen, errichtete Fayence-, Bleiweiß-, Spielkarten-, Tuch-, Baumwollen-, Leder- und Strumpffabriken.

Mathilde. Du scheinst die schönen Gebäude und hübschen Anlagen Ansbachs vergessen zu wollen; darum bitte ich um Erlaubniß fortzufahren —

Eduard. Welche dir gerne gewährt ist.

Mathilde. Wir haben nach dem Kupfer die Stadt von der Nordseite aufgefaßt vor uns, und erblicken an bemerkenswerthen Gebäuden zuerst rechts: die obere Stadt- oder Johanniskirche, alterthümlich und ehrwürdig, mit einer fürstlichen Gruft, vor mehr als 1000 Jahren gegründet; sie wurde aber in der Mitte des 15. Jahrhunderts von dem Markgrafen (Fürsten) Friedrich I. und dessen Sohn Albrecht Achilles neu er-

15) Judentempel.

baut; weiter links: die schöne, heitre Stiftskirche (St. Gumbertus oder untere Stadtkirche) mit ihren 3 schönen, durchbrochenen Thürmen, von denen wir jedoch nur zwei sehen können.

Vater. Es ist dieses dieselbe Kirche, welcher Ansbach seinen Ursprung verdankt. Um das Jahr 750 nämlich stiftete Gumpertus, Sohn Herzogs Gosbert I. und Stammvater des Grafen von Rothenburg, auf diesem Platze eine der Jungfrau Maria geweihte Kapelle und ein Benedictinerkloster [16]), welches in der Mitte des 13. Jahrhunderts abbrannte, und zu dieser Zeit, so wie 1736 abermals neu erbaut wurde. Allmählig reiheten sich um dasselbe mehr Gebäude, von denen noch der Vokken-, Raben- oder Bühlspacherhof stehen sollen. Gegen 1288 war Ansbach ein Besitzthum der Vogte von Dornberg, kam nach dem Tode Wolframs, des letzten dieses Stammes, durch Erbschaft an die Grafen von Oettingen, und 1331 käuflich an den Burggrafen Fried-

16) Kloster eines geistlichen kathol. Ordens.

rich IV. von Nürnberg, dessen entfernterer Nachfolger, Friedrich I, zum Churfürsten von Brandenburg erhoben, auch das Fürstenthum Baireuth mit seinen Ländern vereinigte. Seit dieser Zeit waren die beiden Fürstenthümer Ansbach und Baireuth bald verbunden, bald getrennt, bis zum Jahr 1769, wo der Markgraf Christian Friedrich Carl Alexander nach dem Tode des Markgrafen Friedrich Christian das Fürstenthum Baireuth wieder mit Ansbach vereinigte. Er legte aber am 2. December 1791 die Regierung nieder, und trat seine Länder dem Könige von Preußen, Friedrich Wilhelm II., ab. Zufolge einer spätern Übereinkunft wurde Ansbach 1806 an Bayern überlassen, und größtentheils zur Bildung des heutigen Rezatkreises verwendet. So entstehen und verschwinden Länder und Völker; so war auch Ansbach lange Zeit die Hauptstadt eines ansehnlichen Fürstenthums, das auf 78 Quadratmeilen [17] an 260,000 Seelen enthielt, das seine Gränzen im Norden an die würzburgischen, bambergischen und baireuthi-

17) Geviertmeilen.

schen, gegen Westen an die schwäbischen, gegen Süden an die pappenheimischen und eichstädtischen und nach Osten an die nürnbergischen Lande ausdehnte. — Doch Mathilde hat ja noch die Beschreibung der Sehenswürdigkeiten zu vollenden; ich lese ihr diesen Wunsch vom Gesichte ab.

Mathilde. Freilich darf man Ansbach nicht so kurz abfertigen. Ich habe ja noch nicht gesagt, daß der dritte Thurm hier, senkrecht bei diesem Landmanne hinauf, das Herrieder Thor ziert, daß das ausgezeichnete Gebäude weiter links das schöne königliche Schloß ist, worinn sich die Regierung, eine Bibliothek u. s. w. befinden, in dessen Nachbarschaft auch das Theater und das sehr schöne Casino-Gebäude stehen; ach, und den Hofgarten darf ich noch weniger vergessen! Ist der nicht herrlich, Bruder Eduard? Wie oft hast du dich über die angenehmen Blumen- und Baumparthien [18] desselben gefreut, und wie gerne das einfache, würdige Denkmal des Dichters Peter

18) Baumgruppen.

Uz († 1796) in seiner Mitte oder das hübsche Orangeriehaus [19]) — hier auf dem Bilde das hinterste und letzte Gebäude — betrachtet.

Eduard. Ich erinnre mich dessen eben sowohl mit Vergnügen, als der freundlichen Spaziergänge dieser Stadt, namentlich der Promenaden [20]) und der geräumigen Miltairgebäude, Kasernen und Exerzierplätze [21]). —

Otto. Nun haben uns zwar Bruder und Schwester erzählt, aber wir möchten es doch alle selbst sehen; nicht wahr, lieber Vater, das nächstemal dürfen wir, nämlich ich und Emma, nach Ansbach?

Vater. Sollt schon hinkommen, meine Kinder; wenn euch die Base auf einige Tage behalten mag.

Otto. Juchhe! Hast du gehört, Emma? Wir dürfen hin! Und du, liebes Onkelchen gehst auch mit! Nicht wahr?

---

19) Gewächshaus. 20) Lustgänge. 21) Waffenplätze.

Onkel. Ei natürlich; wo Otto ist da darf der Onkel auch nicht fehlen.

Mathilde. Nun, da führe du die Geschwister nur gleich zu den hübschen Belustigungsorten: den Nußbaum auf dem Weinberg, oder in den ehemals gräflich drechselschen Garten, und vergiß auf keinen Fall die Windmühle mit der schönen neuen lang'schen Anlage; alle die genannten Plätze liegen auf den Anhöhen um die Stadt herum, und gewähren angenehme Aussichten in die Gegend.

Onkel. Danke schön, meine junge Rathgeberin! Wir werden diese Gegenstände deiner Bewunderung aufsuchen, und uns, wenn wir daselbst sind, deiner erinnern. Bis dahin aber wird uns noch mancher Tag zum Beschauen dieser Bilder übrig bleiben; so wie ich denn jetzt gleich zum Danke für Otto's gute Absicht, mich nach Ansbach mitzunehmen, eine Beschreibung der auf dem folgenden Kupfer abgebildeten Stadt versuchen will. Es ist dieß:

Aschaffenburg.

Onkel. Wir müssen uns vom Rezatkreise nach dem Untermainkreise wenden, um daselbst eine Stadt aufzusuchen, die sich zwar nicht durch ihre Größe oder besondere Wichtigkeit auszeichnet, welche aber doch manche Vorzüge besitzt, die vielen bedeutendern Orten abgehen. Zu diesen Vorzügen rechne ich die Lage Aschaffenburgs am Maine, einem schönen, breiten Flusse, die Zierde Bayerns im Norden, wie es die Donau im Süden ist. Ich kann dir zwar, lieber Otto, die geographische Lage dieses Ortes, oder seine Länge und Breite, nicht selbst bestimmen; denn ich habe mich als Soldat immer mehr mit den Wällen und den Mauern einer Stadt, als mit den Graden einer Lage bekannt gemacht: doch, meine ich, wirst du dieselbe eben so leicht finden, wenn du an der westlichen Gränze des genannten Kreises dem Maine nachfährst.

Otto. Aschaffenburg! Hier steht es! Will doch sehen, ob ich vielleicht dessen Lage nach der Charte selbst bestimmen kann. Sieh' da! gleich bei Aschaffenburg

geht die Linie von Osten nach Westen herüber, das ist — der 50. Breitengrad; es fehlt nicht viel, so reichte auch der 27° der Länge dahin; man darf also wohl nur 26° und 48′ annehmen.

Onkel. Ich bin sehr zufrieden mit dir. Besieh' die Charte noch einmal! Wenn der Main von Osten nach Westen fließt, an welchen Städten kommt er vorüber, ehe er Aschaffenburg erreicht? und aus welchem Kreise strömt er hervor?

Emma. Darf ich auch helfen?

Onkel. Gerne, lieb' Töchterchen.

Otto. Hab' schon Würzburg.

Emma. Schweinfurth!

Otto. Aus dem Obermainkreise kommt er!

Emma. Von Baireuth her; wohl gar vom Fichtelgebirge?

Onkel. Allerdings; daselbst entspringt dieser Fluß aus zwei Quellen, dem weißen und rothen Maine, die sich bei Kulmbach vereinigen.

Emma. Also hier, unterhalb Baireuth.

Onkel. Nachdem unterhalb Bamberg auch die Regnitz sich in denselben ergossen hat, wird der Main für schwere Fahrzeuge schiffbar; bei Aschaffenburg zieht nun dieser klare, ruhige Strom in seiner völligen Größe vorüber, in seinen hellen Fluthen die auf einer Anhöhe des rechten Ufers liegende Stadt spiegelnd.

Emma. Wie schön! Wir befinden uns also in Gedanken auf dem linken Mainufer, ohngefähr bei diesen zwei Männern, und könnten uns gleich in jene Kähne setzen, oder über die schöne Brücke in die Stadt wandern, wenn wir nur da wären.

Onkel. So wie überhaupt der Main auf seiner Wanderung durch das gesegnete Frankenland gar manche wunderschöne Gegend begrüßt, so bildet sein Bette auch um die vorliegende Stadt herum die angenehmsten Umgebungen, welche man besonders von dem Schlosse aus in unbeschreiblicher Mannichfaltigkeit in das Bachgau, gegen Norden in das Hessische und den Main hinab gegen Frankfurt mit Entzücken genießt.

Otto. Zeige uns doch das Schloß!

Emma. Wer wohnt darin?

Onkel. Es gehört dieß herrliche Schloß unserm lieben König; seht es hier links, hinter der Brücke mit seinen fünf gleichen Thürmen, von lieblichen Baumgruppen umgrünt, uns freundlich entgegen treten. Es führt den Namen Johannesburg, ist im Viereck angelegt, und verdankt seine Gründung (1613) dem Churfürsten Johann Schweikard, die Vollendung aber dessen Nachfolgern. Als Aschaffenburg noch die Hauptstadt des Fürstenthums gleiches Namens, im Erzbisthum [22] Mainz war, wählte sich der Fürst Primas [23] dieses Schloß zum Sommersitze. Seit dasselbe mit dem 21 Quadratmeilen fassenden Fürstenthume Aschaffenburg (im Jahre 1814) als Entschädigung an die Krone Bayern kam, ist es zur Residenz des jedesmaligen Kronprinzen bestimmt, und ist jetzt mit einer Bibliothek, einer nicht unbedeutenden Gemälde- und vorzüglichen Kupferstichsammlung versehen. —

22) Das Gebiet eines der höchsten katholischen Geistlichen. 23) Der oberste Bischof.

Die Stadt hat ihren Namen von der Aschaff, welche hier in den Main mündet, ist hübsch gebaut, zählt gegen 760 Häuser und in drei Pfarreien, ohne das Militär, 7000 Einwohner. Sie ist der Sitz eines Stadt- und Landgerichtes, eines Rent-, Post und Forstamtes, und im Besitze eines Gymnasiums, eines geistlichen Seminars 24) einer Zeichen- und der Forstschule für das ganze Königreich, so wie eines Spitals, einer Synagoge u. s. w., enthält ferner eine schöne Kaserne, ein Theater, Museum 25), und unter den 6 katholischen Kirchen an dem ehemaligen St. Peter-Alexanderstifte ein ehrwürdiges Denkmal gothischer Baukunst. — Um die Stadt und selbst durch die Felder ziehen sich wohlerhaltene Alleen von Obstbäumen und andere schöne Anlagen. Zu den Zierden der Stadt gehören der schöne Busch auf dem jenseitigen Mainufer, eine große, geschmackvolle, englische Anlage, zu welcher man von der Stadt aus durch eine ½ Stunde lange, doppelte Allee gelangt, so wie das an Schönheit mit ihm wetteifernde schöne

24) Bildungsanstalt. 25) eine Natur- und Kunstsammlung.

Thal, ein reizender Garten, zu dessen Anlegung außer den Wällen und Gräben der Stadt auch der bisherige Hofgarten und die Fasanerie [26]) benützt wurden. —

Eduard. Wir alle haben dir mit großem Vergnügen zugehört, lieber Onkel; besonders scheint sich Otto mit ganzer Seele in jene schönen Gegenden versetzt zu haben; doch wäre es uns lieb, wenn du uns noch von deren Erzeugnissen benachrichtigen wolltest.

Onkel. Recht gerne, und um so lieber, da dir, als künftigem Kaufmanne, Nachrichten dieser Art besonders wichtig sind. Acker-, Garten- und Weinbau, so wie Viehzucht, Gerberei, Papierbereitung und Schifffahrt sind die Haupterwerbszweige der Einwohner. Die Nähe zweier bedeutenden Städte, Frankfurth's und Würzburg's, ersteres 8 das letztere 20 Stunden von Aschaffenburg, begünstigt den Handel, welcher besonders mit Holz aus dem nahen Spessart [27]) lebhaft ist. — Ich bin zu Ende möchte zwar gerne noch einen Spaziergang da- oder dorthin machen: aber — die Dämme-

26) Fasanengehege. 27) Ein ausgedehntes Waldgebirge zwischen Aschaffenburg und Würzburg

rung ist hereingebrochen, wir wollen ein ruhiges Nachtlager suchen, und auf die vollbrachte Reise recht süß schlafen! —

Die Kinder danken; der alte Onkel verspricht morgen fortzufahren; jetzt drücken sich Alle die Hände und gehen. — Nun, lieber kleiner Leser oder freundliche Leserin, bist wohl weit umher gewandert mit deinem Büchlein, und hast es lieb gewonnen sammt den Leuten, die darin erscheinen, und dem kleinen Otto oder Emma versprochen, morgen wieder zu kommen. Wohl! und dann wirst du mit neu erregten Sinnen frisch wieder durch andere Städte und Auen schweifen! —

Otto als Trompeter.

Otto hat am nächsten Tag nicht auf sich warten lassen, auf die Bilder auch nicht: — aber die Andern sind da und dort zerstreut; er muß sie aus allen Gegenden zusammen rufen. Der Onkel sieht wie sauer es sich der kleine Mann werden läßt: Wart', Bursche! — ruft er — hole doch die Trompete, die ich noch von Kriegszeiten her habe, aus

Augsburg.

Nürnberg bei A. G. Schneider u. Weigel.

meiner Stube, und blase Lärm! Sie kommen gewiß auf dieß Zeichen; erinnere dich nur des ersten Maitages, an welchem ich euch zur Morgenreise zusammenrief. — Otto hat sie geholt, und trompetet: — du hast nicht nöthig, deine Ohren zuzuhalten, kleiner Leser, denn du bist weit von ihm weg; — aber da kommen sie auch, Eines nach dem Andern, und bitten um Gnade. — Halt! — kommandirt der Onkel — richtet euch! Jeder an seinen Posten! — Nun die Bilder her, mein Leibtrompeter? Was zeigst du uns zuerst? —

Otto:

Augsburg.

Onkel. Ei der tausend! Hör', Otto, da müssen wir uns an deinen Vater wenden, der gerades Weges von daher kommt; es ist schon gar zu lange, daß ich jene Gegend durchstreifte.

Eduard. Gewiß, Vater, du bist so gut, uns über das Wichtigste dieser alten, berühmten Stadt zu belehren. Damit du nicht glaubst, ich habe deine frühern Nachrichten vergessen, so will ich anfangen: —

Augsburg, das alte Augusta Vindelicorum, jetzt die Hauptstadt des Oberdonaukreises, liegt im 28°, 36′ der Länge und 48° 23′ der Breite, 16 Stnnden von München und im Mittelpunkte von 7 Hauptstraßen, in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend, auf einer Anhöhe, der Rosenauberg genannt, zwischen der Wertach und dem Lech, welche sich unterhalb der Stadt vereinigen. Der Umfang beträgt mit Einschluß der Jacobervorstadt 1½ Stunde, die Zahl der meistens bemalten Häuser gegen 3700 und die der Einwohner an 29,000; obschon in alten Zeiten dieselbe fast auf 90,000 steigt. Rings um die Stadt läuft eine Straßenallee, mit vielen, zum Theil herrlichen Gärten, Vergnügungsorten, Hammerwerken, Fabriken u. s. w.

Onkel. Nächst dieser folgt die Mauer mit Thürmen, Schanzen und Gräben, wodurch die Stadt einigermaßen gegen feindliche Überfälle gesichert ist.

Vater. Ich muß hinzufügen, daß mehrere dieser Wälle ihrer schönen Aussicht wegen von gewissen Gesellschaften in der Absicht gemiethet werden, hier im freien die Sommerabende zu verleben, zu deren Genuß jedoch auch die Belustigungsorte: der Fichtenwald,

die Rosenaue, der Luginsland, Tivoli u. s. w. einladen. — 4 Haupt= und 6 Nebenthore führen in das Innere der Stadt und zu folgenden sehenswerthen Straßen und Plätzen: der Maximilians=, Carolinen=, Ludwigs= und Annenstraße, der neuen Straße in der Jacobervorstadt, zu dem Paradeplatze, dem Maximiliansplatze bei St. Ulrich, dem Ludwigsplatze beim Perlachthurm und dem St. Annaplatze. — Von merkwürdigen Gebäuden zeigt Augsburg namentlich das berühmte Rathhaus, wohl das schönste in Deutschland, dessen Erbauung durch Elias Holl in die Jahre 1615—20 fällt. Den 110 Fuß langen, 58 Fuß breiten und 52 Fuß hohen goldenen Saal darin, dessen Hallen schon zweimal die Wahlfeierlichkeiten römischer Könige sahen, und noch jetzt bei besondern Festlichkeiten benützt werden, schmückt nebst den daran stoßenden Fürstenzimmern eine Gemäldesammlung von 1000 Stück.

Eduard. Bruder und Schwestern mögen doch dieses mächtige Gebäude auf dem Kupfer sehen?

Alle. O ja, ja!

Eduard. Links bei dem hohen Baume herüber sehen wir dasselbe, von zwei gleich hohen Thürmen umgeben, über alle Häuser hervorragen.

Mathilde. Steht nicht gleich rechts neben demselben ein besonders hoher Thurm?

Eduard. Ei freilich; das ist der 300 Stufen hohe Perlachthurm, von dem uns der Vater erzählen wird.

Vater. Ja wohl! Im Perlachthurm befindet sich nämlich eine kunstvolle Wasserleitung, durch welche das Wasser in Brunnenröhren in alle Gassen und die daranliegenden Häuser geführt wird, wogegen die Besitzer einen jährlichen Zinns entrichten.

Mathilde. So hat wohl die Stadt keine öffentlichen Brunnen?

Vater. Doch! Ich kenne mehrere derselben, einen neben dem Rathhause, einen zweiten auf dem Ludwigs- und einen dritten auf dem Marktplatze; ferner die alterthümlichen Herkules- und Merkuriusbrunnen. So gehen auch 4 Kanäle aus der Wertach in die Stadt und Umgegend, wo sie die Fabriken, Hammerschmieden, Schleif-, Mahl-, Säge-, Papier- und Gewürzmühlen u. s. w. mit Wasser versehen.

Otto. Das möchte ich schon Alles sehen!

Eduard. Da solltest du dich über noch mehreres wundern, wenn du das prächtige Hallgebäude oder das Zeughaus, das Theater, die Börse [28]) mit der Harmonie sähest, oder die ehemalige bischöfliche Pfalz [29]), in welcher am 25 Juni 1530 die Protestanten Kaiser Karl dem Fünften die augsburgische Confession [30]) übergaben.

Vater. Die 15 Kirchen der Stadt gehören theils den evangelischen, theils den katholischen Gemeinden, und sind zum Theil mit den herrlichsten Gemälden berühmter Meister und andern Merkwürdigkeiten ausgestattet; so enthält z. B. die Barfüßerkirche eine schöne weiße Orgel, der alte, gothische, vom 10—15 Jahrhundert erbaute Dom eine metallene, mit erhabenen Figuren verzierte, Flügelthüre von fast 800jährigen Alter, die St. Ulrichskirche hat einen vierthalb hundert Schuh hohen Thurm mit schöner Aussicht u. s. w.

28) Kaufhaus. 29) Hof. 30) Glaubensbekenntniß.

Eduard. Auch diese letztere Kirche erkenne ich auf dem Kupfer — sie ragt mit ihrem Thurme links unterhalb der Brücke hervor.

Vater. Von den höhern Behörden haben zu Augsburg ihren Sitz: die königliche Kreisregierung, das Bisthum, Oberpostamt, Wechselgericht, Kreis- und Stadtgericht, Magistrat I. 2c. Unter den Wohlthätigkeits-, Bildungs- und andern nützlichen Anstalten heben wir hervor: die berühmte Fuggerei, ein Bezirk von 51 Häusern in der Jacober-vorstadt mit 106 Wohnungen, von den reichen und edelherzigen Grafen von Fugger im Jahr 1519 zu dem Zwecke gegründet, um armen katholischen Familien gegen den geringen jährlichen Miethzinns von zwei Gulden zur Wohnung zu dienen; sie umfaßt mehrere Straßen und eine eigne Kirche; — das evangelische Armenhaus, das Waisenhaus, eine Versorgungsanstalt für Kinder, in welcher die letztern Kost, Verpflegung und Unterricht erhalten, eine gleiche Anstalt für altersschwache Personen, beide in neuerer Zeit von dem edlen Manne Lorenz von Schätzler gestiftet; 27 Werktagsschulen mit etwa 2000

Kindern, Töchterschulen, das Gymnasium, die Real- [31]), Zeichnungs- und polytechnischen [32]) Schulen eine Akademie [33]) der bildenden Künste, Bibliothek ꝛc. Besonders erwähne ich noch der Buchdruckerei des Herrn von Cotta; diese wird durch Dampfmaschienen getrieben, welche mit Hilfe von acht 11—14jährigen Knaben eben so viel leistet, als 60 Drucker.

Mathilde. Man muß über die Fortschritte des menschlichen Erfindungsgeistes staunen! Was nicht Alles schon durch Wasserdämpfe getrieben wird! — Schiffe, Wagen, Mühlen, und nun auch Buchdruckerpressen!

Eduard. Da kann ich auch einer neuern Erfindung erwähnen, welche man in Augsburg anwendet, nämlich die eines Papiers, das kein Wasser durchläßt, und eben so biegsam und brauchbar als das Wachstuch ist. Außerdem liefern die hiesigen Fabriken: Calicos [34]) Kattun, Wollen- und Seidenwaaren, Tabak, Leder, Gold- und Silber-

31) eine den Sachkenntnissen gewidmete Schule; so wie 32) eine gleiche Anstalt für Künste und höhere Gewerbe. 33) Künstlerverein. 34) Baumwollenzeuge.

waaren, Uhren, Spiegel, Stahl= und Musikinstrumente ꝛc., und endlich sind die Brauereien, Kupfer= und Landcharten=Stechereien von Bedeutung.

Vater. So behauptet Augsburg, obgleich in älterer Zeit noch weit blühender jetzt noch einen wichtigen Rang unter den deutschen Fabrik= und Handelsstädten; sein Handel geht besonders nach Italien, der Schweitz, Frankreich, in das übrige Deutschland, Oestreich u. s. f. —

Schon im Jahr 13 vor Christi Geburt bauten die Römer hier in Vindelicien 35) eine Pflanzstadt, nach ihrem Kaiser Augusta Vindelicorum genannt, zur Schutzwehr gegen Überfälle der deutschen Nachbarn. Als gegen Ende des 5ten Jahrhunderts die Römer Deutschland verlassen mußten, wurde Augustenburg (Augsburg) von den Allemannen 36) zerstört, und erst nach Vertreibung dieses Volkes wieder erbaut. Das Christenthum fand hier frühe Eingang; 532 schlug der Bischof Sosimus in einer außerhalb

35) Das Land zwischen der Wertach und dem Lech. 36) Ein deutscher Volksstamm.

der Stadt gelegenen Kapelle seinen Sitz auf; seine ersten Nachfolger errichteten auf dem Platze des jetzigen Doms eine Kirche, und Kaiser Karl der Große verlegte das Bisthum Neuburg hieher. Das Jahr 955 war für Augsburg verhängnißvoll: die Ungarn, ein wildes Räubervolk, bedrängten die, von zahllosen Flüchtlingen erfüllte, Stadt auf das härteste, und selbst die verzweiflungsvolle Gegenwehr hätte sie nicht gerettet, wäre es nicht Kaiser Otto gelungen in Augsburgs Nähe die Ungarn gänzlich zu schlagen Sowohl dem genannten Fürsten, als auch den folgenden deutschen Kaisern hatte Augsburg für seine Erweiterung und Blüthe sehr viel zu danken. In wie fern es in der Reformationszeit eine wichtige Rolle spielte, ist schon erwähnt; 1548 wurde hier das Interim [37]) bekannt gemacht, und 1555 der Religionsfrieden geschlossen. Der preßburger Frieden 1805 benahm Augsburg die Rechte einer freien Reichsstadt, und führte sie unter Bayerns Hohheit. —

---

37) Eine einstweilige Glaubensvorschrift von Kaiser Karl V.

Schenken wir noch den großen Malern Holbein und Rugendas, beide hier geboren, ein ehrendes Andenken, und wenden uns zu einem andern Gegenstande!

Emma. So geht denn die Reise nach

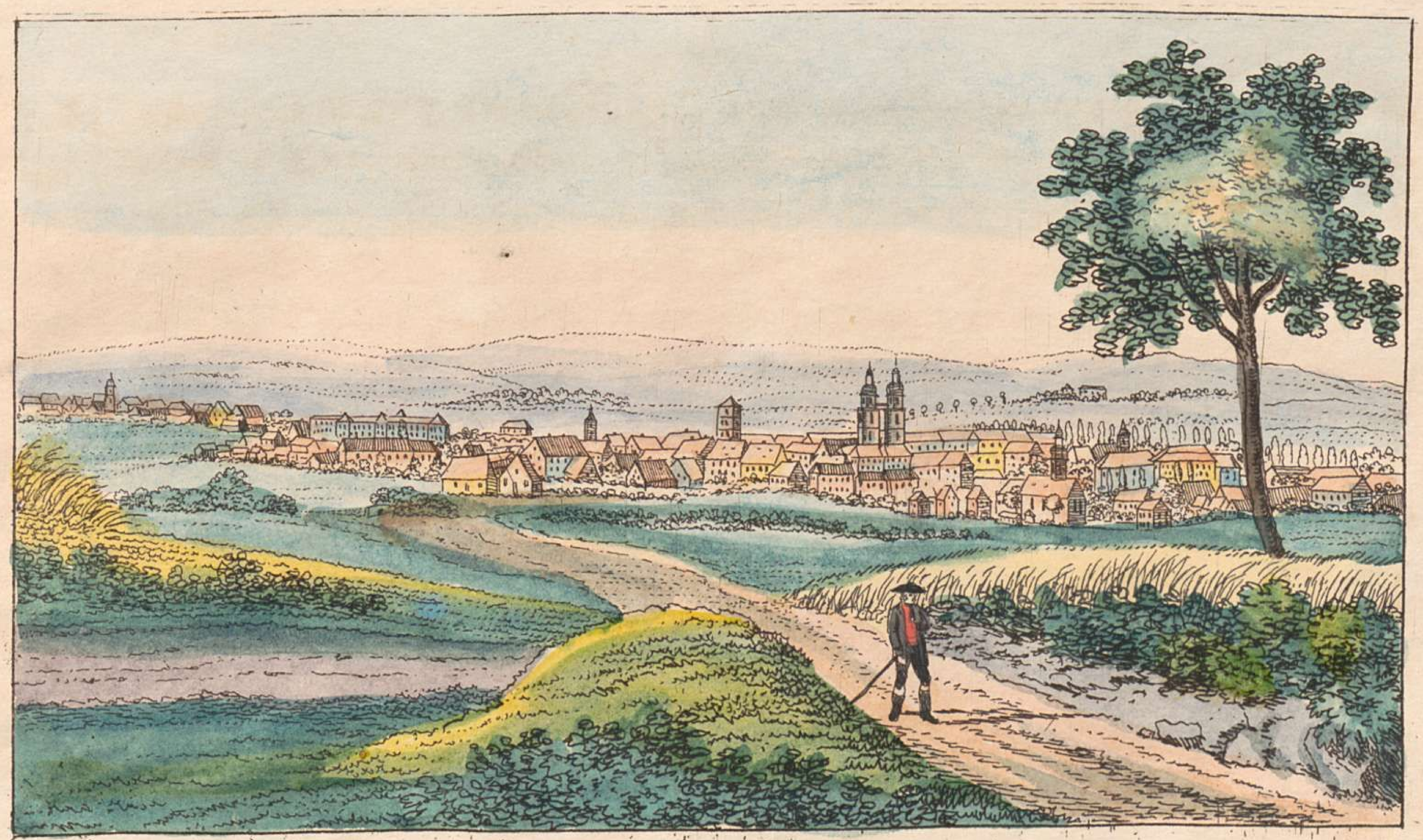
Baireuth.

Vater. Otto weiß doch, nach welcher Himmelsgegend zu wir wandern müssen, um von Augsburg nach Baireuth zu kommen?

Otto. Ei, das muß ich wissen! — Nach Norden! Aber ganz nach Norden doch nicht, sondern ein wenig nach Osten zu.

Eduard. Er hat es getroffen; nach Nord-Nordost müssen wir! Aber in welchen Kreis, und durch welchen andern hindurch, wenn wir auf der nürnberger Straße reisen?

Otto. Es geht vom Oberdonau- in den Rezat- und von diesem in den Obermainkreis.



Baireuth.

Nürnberg bei A.G. Schneider u. Weigel.

Emma. Nun muß ich geschwind die geographische Lage von Baireuth suchen, damit ich doch auch Etwas gethan habe. Schade! — da geht der 50 Breitengrad ober halb etwas hinüber: ich will also die Lage der Stadt nur zu 49°, 58′ Breite, und zu 29°, 20′ Länge angeben. — Ihre Umgebungen? — nun die mögen nach dem Bilde ziemlich angenehm sein! Auch wissen wir ja von gestern, daß an derselben der Main vorüber fließt, und —

Onkel. Ei, so schweige, du kleine Plappertasche! Was der Naseweis Alles wissen will! Eine Gegend, in jedem Betrachte schön und anziehend — ziemlich angenehm zu nennen! — Und von der Fruchtbarkeit dieses weiten, freundlichen Thales kein Wort! —

Emma. Sey nur gut, Onkel, und beschreibe es besser; wenn du mir einmal wieder einen Kuß geben willst, laufe ich dagegen vor deinem großen Schnurrbarte nicht davon.

Onkel. Seh' Einer das Kätzchen! — Mag es denn für dießmal seyn, und nun wieder zu meinem lieben Baireuth! — Daß sie mir lieb ward, diese Stadt ist natürlich; lebte ich doch mehrere Jahre in jenen Fluren, mitten unter den Gärten, Alleen und

angenehmen Spaziergängen, welche mit dem rothen Maine und dessen zwei Brücken, so wie den ihm zufließenden Mistel- und Sendelbächen die anziehenden Umgebungen der schönen Stadt bilden. Von allen Seiten offen, im Mittelpunkte von 3 Hauptlandstraßen, und weitläufig aus einander gebaut, zeigt sie einige regelmäßige, geräumige, gut gepflasterte Hauptstraßen, deren schönste, die gerade, lange und breite Friedrichsstraße, den Namen ihres Erbauers, Margrafen Friedrich, trägt.

Baireuth (Baruthum) ist jetzt die Hauptstadt des Obermainkreises und der Sitz der k. Regierung, des protestantischen Consistoriums [38]), eines Stadtgerichtes, Oberpostamtes und Magistrates I., zählt mit Inbegriff des anliegenden Städtchens St. Georg 860 Häuser und an 11,000 Einwohner, und bietet in einem Gymnasium, einer Taubstummenschule, so wie in mehreren andern Schulen Mittel zur Bildung dar.

38) Geistliches Gericht.

Wenn ich euch zu schönen Gebäuden führen soll, so begleitet mich zuerst zu dem alten Schlosse, der Sophienburg, wie es der Gründer Margraf Christian Ernst nach seiner Gemahlin benannte. Leider seht ihr das eigentliche alte Schloß nicht mehr; es ist dieses ja 1753 abgebrannt, und so wie es jetzt steht, neu erbaut worden. Betrachtet dabei die freie, helle einfache Schloßkirche, seit 1813 der katholischen Gemeinde überlassen, mit der fürstlichen Gruft und dem achteckigen, aus Quadersteinen erbauten Schloßthurm von einem puren Schindeldache bedeckt, seit jener Brand seine zierliche Kuppel zerstörte. — Besuchen wir jetzt das schöne neue Schloß auf der ehemaligen Reitbahn (nach dem erwähnten Brande gegründet) und seinen Hofgarten; die vergoldete Bildsäule auf dem Brunnen vor diesem Garten stellt den Markgrafen Christian Ernst zu Pferde vor; und besehen nun das große Kanzleigebäude [39]) mit einer Bibliothek, das geschmackvoll ausgestattete Opernhaus, das große steinerne Reithaus mit dem darin befindlichen Schauspielhause,

39) der Sitz eines weltlichen Gerichtes.

die schönen Kasernen, die ehemalige Münze, das Rathhaus, Krankenhaus, Hospital; daß wir ja nicht die 3 schönen Brunnen auf dem Markte übersehen! —

Otto. Aber auch die beiden Thürme da vor uns nicht! — Onkelchen! —

Onkel. Ei bewahre! das sind ja die Thürme der gothischen Stadtkirche, St. Maria Magdalena, 1446 errichtet. Von den 6 andern Kirchen, als der Reformirten-, der Spital-, Sophien-, Zuchthauskirche u. s. w. erblickt man hier die wenigsten. — Nun aber in die Werkstätten! — Welch ein Dampf steigt dort auf! — Ei, sie brennen eben Pfeifenköpfe, immer 5000 auf einmal, und das des Jahrs 6—8mal; an jenem Orte brauen sie uns gutes Bier, oder gerben Leder und Pergament; überall regt sich der Fleiß entweder im Feldbau oder im Gewerbe und Handel — Wollt ihr indessen eine wichtige Anstalt kennen lernen, so folgt mir durch jene Allee über einen $\frac{1}{8}$ stündigen Weg nach St. Georgen, einem, erst im vorigen Jahrhundert vom Markgrafen Georg Wilhelm angelegten, Städtchen. Euch gefallen wohl die gleich hohen, steinernen Häuser mit dem Schloße? Sie bilden eine einzige, aber schnurgerade Straße, nach Hof führend; seht hier

unter denselben das Strafarbeitshaus, und in diesem die Folge und daß Ende des Lasters! — Nützliche Beschäftigung war seinen bedauernswürdigen Bewohnern während ihrer Freiheit fremd: jetzt sind sie gezwungen, den in unserm Vaterlande gegrabenen Marmor zu sägen, zu poliren, und alle diejenigen Gefäße zu verfertigen, welche wir im Handel häufig antreffen; — oder sie müssen Glas zu den verschiedenen Sehröhren schleifen. — Wendet euch aber mit einer Thräne des Mitleids hin nach jenem Hause; die Ordnung, Reinlichkeit und Zweckmäßigkeit scheint den betrübenden Eindruck, den die unglücklichen Inwohner auf uns machen müssen, einigermassen vertilgen zu wollen: — es ist das Irrenhaus! — Wenn wir noch die bedeutende Steingutfabrik mit 50 Arbeitern in Augenschein genommen haben, bekränzen wir die Grabstätte des hier ruhenden deutschen Dichters Jean Paul Friedrich Richter († 14 November 1825) mit einem Blumengewinde, und erheitern uns auf einem Spaziergange nach einigen der reizenden Lustorte Baireuths. — Hat schon die Phantasie mit ihrem schönen Schloße und den heitern Alleen uns freundlich angesprochen: mit welcher Wonne werden wir dann das seinen Na-

men rechtfertigende, Lustschloß Sanspareil betreten. Ergötzt euch nur in seinen Buchengängen, weidet euer Auge an den romantischen Aussichten: — aber spart eure Bewundrung, bis ihr durch die Eremitage gewandelt seyd; und habt ihr dieses herrliche Schloß mit den Zellen für Eremitten und Einsiedlerinnen, und die Tempel, Grotten, Bildsäulen, Vasen [40]), Gruppen, Orangerieen [41]), Alleen dieses, 100 Morgen fassenden, Gartens betrachtet, oder die 16mal abwechselnden Aussichten, welche er bietet, und die 50 fache Veränderung seiner Parthien bewundert, und es staunend gesehen, wie 9 Hauptwasser durch Druckwerke gegen 3000 verschiedene Wasserbecken bewegen: dann sprecht, ob ich anders, als mit freundlicher Erinnerung an diese Orte zurückdenken kann! —

Eduard. Ich höre dir mit inniger Freude zu, Onkel! — Baireuth muß ich auch einmal sehen! —

Mathilde. O lieber Onkel, wenn ich nur mit dir diese Fluren durchwandeln könnte!

---

40) Prachtgefäße. 41) Sammlung ausländischer Bäume.

Emma. Und ich auch dabei!

Otto. Wir wollten lieber nicht nach Ansbach!

Mathilde. Ich bitte nur noch um Eines, guter Onkel; um die geschichtlichen Merkwürdigkeiten dieser Stadt, besonders um die Namen der Gründer dieser Schlösser und Anlagen.

Onkel. Der Sage zufolge sollen bereits im 10ten Jahrhundert die Herzoge von Meran, Abkömmlinge der Grafen von Andex an der Stelle der heutigen Stadtkirche und der Kanzlei eine Burg mit einer Kirche gehabt haben. Später bauten die Bewohner des nahen Dorfes Altstadt (das alte Baireuth) — zu Anfang des 12ten Jahrhunderts — die jetzige Stadt an; weswegen noch heutiges Tages die Einwohner jenes Dorfes sich als Bürger betrachten, und auf den Rechten beharren, welche sich ihre Vorfahren durch Erbauung der Stadt erworben haben. 1430 brannten die Hussiten [42]) einen großen Theil

42) Anhänger des Glaubenseiferers Joh. Huß.

derselben nebst der Maria Magdalenenkirche ab; Churfürst Friedrich ließ das Meiste und namentlich die Kirche wieder aufbauen; nachdem aber 1495 auch die Pest hier heftig gewüthet hatte, verzehrte 1621 ein zweiter großer Brand die Stadt bis auf das Schloß, Spital und 18 Bürgerhäuser, wornach sie schöner wieder aufgebaut wurde. Als Hauptstadt des schönen Fürstenthums Baireuth und Onolzbach (auf 65 Quadratmeilen 240,000 Einwohner enthaltend) war es die Residenz der Markgrafen aus dem hohenzollernschen Hause, die sich vom 13ten Jahrhundert an als Burggrafen von Nürnberg das genannte Fürstenthum erworben hatten. Nach Erlöschen dieses Geschlechts kamen die beiden Lande an die Söhne des Churfürsten Johann Georg zu Brandenburg; Ansbach nämlich an Joachim Ernst und Baireuth an Christian. Als 1769 die baireuther Linie abermals ausstarb, fiel dieses Fürstenthum wieder an Ansbach, dessen letzter Markgraf Friedrich Carl Alexander 1791 die Regierung zu Gunsten Preußens niederlegt, von wo dasselbe 1810 an Bayern kam. —

Unter den einzelnen Fürsten merken wir uns: den Markgrafen: Georg Friedrich, der 1583 das alte Schloß vollendete; — Georg Wilhelm, welcher 1718 die Eremi-

Bamberg.

Nürnberg bei A. G. Schneider u. Weigel

tage gründete; und Friedrich Wilhelm, der diese Anlage ihrer jetzigen Vollendung zuführte, und überhaupt Baireuth zur höchsten Blüthe erhob. —

Bamberg.

Vater. Vergeßt bei eurer Reise die Heimkehr nicht, meine Lieben. Ihr wißt, wie streng die Mutter darauf hält, daß wir uns zur rechten Zeit zum Abendessen einfinden, und mich will bedünken, als ob nicht mehr lang dahin sey; zudem haben wir noch einen weiten Weg von Baireuth nach unserm Wohnorte.

Otto. O, du spaßest, Vater! Wir sind ja nicht wirklich in Baireuth, sondern denken uns nur dahin, und können also in jedem Augenblicke wieder zu Hause seyn.

Emma. Auf jeden Fall werden wir doch die Heimkehr über Bamberg richten; es führt ja von Baireuth aus die gerade Straße dahin, und die Entfernung kann unmöglich über 14—16 Stunden betragen.

Onkel. Ich meine auch. Finde ich doch Zeit, meine Pfeife nochmals zu stopfen: sie ist mir ja bei dem Hin- und Hermarschieren ausgegangen.

Mutter. Wenn ihr mich auch mitnehmen wollt, so mag für dießmal das Abendessen noch ein wenig warten.

Mathilde. Recht gerne, lieb Mütterchen! Unsre Reisekutsche hat neben unserm kleinen Freunde (und das ist der liebe Leser) noch für manchen Gefährten Platz.

Otto. Also nach Bamberg! Wo finde ich es nur geschwinde? — Hier im 28° 48′ Länge und 49° 53′ Breite. —

Vater. Wollen wir vorerst die Umgebungen der Stadt ins Auge fassen, ehe wir deren Inneres durchstreifen. — Ihr habt schon von dem herrlichen Garten Gottes, von dem Lande Italien vernommen! — So weit das Auge reicht — Eine wunderschöne Ebene, prangend im üppigsten Schmucke der Pflanzenwelt, und bestreut mit Pallästen; nur ferne, ferne Berge begränzen die unendlich lieblichen Gefilde. So stellt Italien im Großen dar, was die bamberger Gegend im Kleinen nachbildet. Das milde Klima,

die klar sich hinschlängelnde Regnitz bedeckt mit Fahrzeugen verschiedener Art, die waldigen Hügel ihres linken und die weite, grünende Ebene des rechten Ufers, die zahllosen, reizenden Gärten, wuchernd im Pflanzenschmucke des fruchtbarsten Bodens, und inmitten derselben Bamberg, auch im Innern mit der Schönheit seiner Umgebungen übereinstimmend, unter den 2060 hohen, durchaus steinernen Häusern mehrere im italienischen Geschmack erbaute — enthaltend: dieß zusammen erhebt Bamberg in die Reihe der schönsten Städte Deutschlands. — Um das Ganze mit Einem Blicke überschauen zu können, versetzen wir uns vorerst in Gedanken auf die alte Burg (Babenburg). Nahe bei der Stadt gegen Südwest erhebt sich in dem, durch jeden Schmuck und jeden Segen der Natur beglückten, Gelände ein, mit schönen Rebenpflanzungen umgebner Berg, dessen Gipfel die Trümmer eines ehemals festen Schlosses, vor Alters die Wohnung der berühmten Grafen von Babenburg, trägt. Eine hölzerne Aufzugbrücke führt über den Graben, in das Innere, wo, bis auf einige Gebäude neuern Ursprungs, Alles zerfallen ist; wie denn auch nur noch ein Förster diese Höhe bewohnt. Ein sehr hoher, runder Thurm allein

hat sich von den alten Bestandtheilen der Burg in einem guten Zustande erhalten, obwohl ihn vor wenigen Jahren ein Blitz seiner Kuppel beraubte. Ihn umgiebt in beträchtlicher Höhe ein mit einer Berüstung und vielen Einschnitten versehener Kranz, auf der man nun die herrlichste Aussicht über die Stadt und das weit sich hindehnende Land beherrscht. Auch in anderer Hinsicht bleibt diese Burg merkwürdig; denn hier war es, wo am 22ten Juni 1208 Pfalzgraf Otto von Wittelsbach den an ihm wortbrüchigen Kaiser Philipp aus Schwaben mit dem Ritterschwerte erschlug.

Mathilde. Ach, dieser Begebenheit gedenke ich noch aus dem Trauerspiele „Otto von Wittelsbach“.

Vater. Und nun geht unser Weg in die Stadt selbst. Wir finden die Stadtmauern abgetragen, die Gräben geebnet und zu den angenehmsten Spaziergängen umgeschaffen, und den Zutritt in die Stadt von allen Seiten offen. Die fünf Hauptstraßen sind lang, breit, gerade und gut gepflastert, und die durch zwei Arme der Regnitz getrennten drei Theile der Stadt durch mehrere Brücken verbunden, unter welchen wir nur die Sees-

brücke, obgleich nur hölzern, wegen des 215 Fuß weiten Bogens und der zierlichen Bauart bezeichnen. —

Von den merkwürdigen Gebäuden fällt uns sogleich der in der obern Stadt auf einer Anhöhe gelegene, mit vier Thürmen umgebene Dom in die Augen. Diese ehrwürdige Kirche von Kaiser Heinrich II. [43]) im ältesten deutschen Bogenstyle erbaut, und nach dem Brande von 1030 durch Bischof Otto wieder hergestellt, faßt in ihren majestätischen Hallen außer den Ruheplätzen K. Conrads III., Papstes Clemens II, vormaligen Bischofs Suidger von Bamberg, und vieler Bischöfe — auch die marmornen Grabmäler des frommen Kaiserpaares Heinreich II. und seiner Gemahlin Kunigunde. Die beiden Häupter stehen prunkvoll umgeben auf dem Hochaltare, welcher an ihr Grab stößt; über der Gruft aber sieht man ihre Bilder lebensgroß in Marmor ausgehauen. Eine an die Kirche stoßende Halle diente zur Grabstätte der Domherren, deren in Metall

43) Mit den Beinamen: der Heilige.

gegoßne Bilder sich um die Wände reihen. Herrliche Gemälde beleben die weiten Räume dieses Domes, und ein Nagel aus dem Kreuze Christi im Glanze kostbarer Edelsteine in einer rothdamastenen Hülle aufbewahrt, wird den andächtigen Betern zum Gegenstande ihrer Verehrung. — In der Nähe des Domes finden wir das uralte Haus, welches Kaiser Heinrich II. zur Wohnung diente. Aus den durch die Zeit geschwärzten Zimmern, welche wohl jeder wohlhabende Bürger zu behausen verschmähen würde, weht uns ein schwermuthsvoller Ernst entgegen. Wir wenden uns nach der andern Seite und treffen hier, dem Dom gegenüber, die ehemalige fürstbischöfliche Residenz (Petersburg genannt), sie ist 3 Stock hoch, 1702—11 von Franz Lothar, Grafen von Schönborn und Fürst zu Bamberg im italienischen Geschmack erbaut, aber nur halb vollendet; schöne Gemälde schmücken das Innere, besonders den Kaisersaal.

Emma. Erlaube, lieber Vater! Rechts vom Dome, hinter diesem großem Baume scheinen auch noch einige Kirchen zu stehen.

Vater. Allerdings, und zwar ist die dem Dome zunächst stehende, die Martinskirche, die schönste in Bamberg. Sie wurde 1630 von den Jesuiten errichtet, ist sehr groß, einfach, enthält keine Säulen, aber mehrere schöne Gemälde in ihrem Innern. An dieselbe schließt sich das ehemalige Jesuitercollegium, worin eine Sammlung von 1800 Handschriften aus dem 8—16ten Jahrhundert und das Naturalienkabinet [44]; und in der nämlichen Straße treffen wir das Gymnasialgebäude. — Gehen wir dem Kupfer auf der linken Seite des Domes nach, so stoßen wir auf ein sehr in die Augen springendes Gebäude mit Thurm — die gothische obere Pfarrkirche auf dem Kahlenberge mit schönen Gemälden, Bildhauerarbeiten, und dem Gerippe der heiligen Fortunata von Gold, Perlen und einem reichen Gewande umgeben hinter Glas. — Seht hier etwas weiter nach derselben Richtung die den Protestanten eingeräumte St. Stephanskirche; — und noch näher dem vorstehenden Gebüsche zu die Kirche St. Gangolf in der Vor-

44) Sammlung von Naturseltenheiten.

stadt Steinweg mit guten Gemälden. Am linken Rande des Kupfers endlich tritt uns auf einer Anhöhe, dem Mönchsberge, die ehemalige Abtei Michelsberg entgegen; sie ist in eine Verpflegungsanstalt alter Bürger und Bürgerinnen und in ein Irrenhaus umgeschaffen, hat 2 Thürme, eine schöne Kirche mit dem Grabmahle des Bischofs Otto und gewährt eine entzückende Aussicht. Ihr Stifter war der erwähnte fromme Kaiser Heinrich. — Mehrere andere Kirchen sind zu verschiedenen nützlichen Zwecken verwendet worden. — So hätten wir von den öffentlichen Gebäuden nur noch das Theater, das Rathhaus, von zwei Armen der Rednitz umflossen, und den vormaligen Geierswörth auf einer Insel desselben Flusses, sonst die fürstbischöfliche Winterresidenz, nun aber zur Salzniederlage und zum Sitze des Appellationsgerichtes eingerichtet, anzuführen, so wie endlich des schönen Marplatzes zu erwähnen, um unsre Wandrung durch die Stadt beendigen zu können. —

Otto. Aber wir sind gewiß noch nicht fertig; wir wissen ja von der Beschäftigung der Einwohner noch nichts. Onkel, sage du uns davon. —

Onkel. In Bamberg regt sich allenthalben der Fleiß, in den Porcellan-, Marmor- und Musikinstrumenten-Fabriken, in den Stück- und Glockengießereien, im Schiffbau und Handel; am besten haben mich immer die trefflichen Bierbrauereien und Tabakfabriken unterhalten.

Otto. Ich merke wohl, warum! —

Onkel. Warte, du kleiner Naseweis! Nun werde ich dir gerade den wichtigsten Gegenstand der bamberger Industrie [45]) nicht nennen. Da hilft kein bitten.

Mutter. Aber ich darf es doch sagen? — Der Onkel meint die Gärtnerei, welche hier von 500 Meistern und vielen Gesellen und Taglöhnern betrieben wird. Die Erzeugnisse derselben, nämlich Süßholz, Rüben, Sämereien, Gemüse und Obst aller Art werden weit und breit bis nach Sachsen, Preußen, England ꝛc. versandt. —

45) Künst- und Gewerbsfleiß.

Eduard. So kann auch ich dem Bruder über Einiges Kunde ertheilen, was noch der Erwähnung verdient. Bamberg, von 20,000 Menschen bewohnt, ist der Sitz des Appellationsgerichtes für den Obermainkreis und eines Erzbischofs, zählt unter den öffentlichen Anstalten ein Lyceum und Gymnasium, sonst eine Universität [46]), ferner vortreffliche ärztliche Schulen, ein geistliches und Lehrerseminar [47]), Zeichnungs- und Handlungsschulen, Buchdruckereien, Buchläden, Gemälde- Kupferstich- und Holzschnittsammlungen rc.; aber über das Geschichtliche der Stadt muß der Vater noch Aufschluß geben.

Vater. Gehen wir auf den Ursprung Bambergs zurück, so findet es sich, daß solches wahrscheinlich von den im 8ten Jahrhunderte eingewanderten Sachsen gegründet, und von Kaiser Karl dem Großen bald mit der Kirche zum heiligen Martin begabt wurde. Frühzeitig herrschten hier die vor Alters sehr mächtigen Grafen von Babenberg, deren Burg, die erwähnte alte Burg, der Stadt den Namen gegeben haben

46) Hochschule. 47) Bildungsanstalt für Schullehrer oder Geistliche.

mag; später ward sie ein Besitzthum der Herzoge von Bayern, bis Kaiser Heinrich II. (mit dem Beinamen der Heilige) und seine Gemahlin Kunigunde sie im Jahr 1007 zum Bisthum erhoben. Der Kaiser ernannte seinen Kanzler Eberhard zum ersten Bischof von Bamberg, welchem alsdann bis 1803, wo Stadt und Fürstenthum als Entschädigung an Bayern zurückfielen, noch 61 Bischöfe folgten. — Zwischen dem 10ten und 12ten Jahrhundert wurden hier verschiedene Reichstage abgehalten, auf deren einem (984) der im Dom beigesetzte Kaiser Conrad III. sich befand. Das Jahr 1450 suchte Bamberg mit einer schrecklichen Feuersbrunst heim; 1525 hatte es von den aufrührerischen Bauern viel zu leiden, wurde 1632 im dreißigjährigen Kriege von den Schweden, und 1757—58 von den Preußen eingenommen, und im Jahre 1784 durch eine furchtbare Überschwemmung äußerst beschädigt. —

Die Sonne neigt sich zum Untergange, sie wirft noch einen freundlichen Blick auf die liebliche Gegend. Seht dort in der Entfernung von einer kleinen Stunde das schöne Lustschloß Marquardsburg uns entgegen schimmern; werft noch einen Blick auf die

das Abendgold zurückstrahlende Regnitz, leichte Gondeln tanzen auf derselben längs dem romantischen Theresienhaine dem nahen angenehmen Dorfe Buch entgegen; und wir — finden uns sogleich unter dem Nußbaume unsers Gartens ein, um unser Abendbrod mit Dank gegen Denjenigen zu genießen, der seiner Welt überall — im Eise des Nordens, wie in dem Schimmer blühender Gefilde — den Stempel seiner Güte aufgedrückt hat. —

Gehst nun auch wohl nach deinem Kämmerlein, kleiner Wandersmann? — Da möchte ich dir noch einen kleinen Spruch auf den Weg mitgeben, wenn du ihn vielleicht vor dem Einschlafen beten willst:

Jede Nähe, jede Weite
Decket Gottes treue Hut;
Gottes Pfad ist Heil und Freude
Lieb' ist Alles, was er thut;
Und im Glücke, wie im Leide,
Meint er's treu, und meint es gut. —

Donauwörth

Nürnberg bei A. G. Schneider u. Weigel.

Donauwörth.

Otto hat heute nicht nöthig, die Trompete zu holen. Die friedheim'sche Familie sitzt schon im Garten; Otto, welcher mit dem Onkel längst wieder ausgesöhnt ist, läßt sich von einer Schlacht erzählen, wobei dieser verwundet wurde, und kränkt sich, daß er nicht auch dabei war, so sollte es der feindliche Husar nimmer gewagt haben, nach dem Onkel zu hauen. Jetzt hat der Vater die Zeitung aus der Hand gelegt, und Alle rücken näher zusammen.

Emma. Bruder Otto hat schon die Bilder hergeholt; siehst du Vater? — Donauwörth liegt oben auf.

Vater. Otto ist ja gar eifrig! Da soll ich gewiß wieder erzählen? —

Otto. Freilich, lieber Vater! Ich habe unterdessen schon Donauwörth auf der Landcharte aufgesucht. Es war recht leicht zu finden: ich dachte mir, daß es seinem Namen nach, an der Donau liegen müsse, suchte dann von ihrem Einflusse in Bayern

an, und fand es bald im Oberdonaukreise unter 28° 27′ Länge und 48° 43′ Breite. Der Bruder sagte mir auch, daß das aus Norden herkommende Flüßchen die Wernitz das südwärts herbei fließende aber die Schmutter sey, welche beide bei Donauwörth in den Hauptfluß münden.

Vater. Das hast du und der Bruder recht brav gemacht! — Hat er dir vielleicht auch die Donau beschrieben?

Eduard. Das noch nicht; aber ich will es nachholen. Die Donau, bei den Römern Danubius geheißen, der König der deutschen Flüsse, und einer der größten in Europa, entspringt aus drei Quellen im Badischen, fließt dann durch Würtemberg, und tritt unterhalb Ulm, wo sie schiffbar wird, in unser Vaterland, welches sie unterhalb Passau (nach einem Laufe von 36 Meilen durch Bayern und bei einer Tiefe von beinahe 38 Fuß) wieder verläßt, um durch Oestreich, Ungarn und die Türkei dem schwarzen Meere zuzueilen.

Vater. An diesem herrlichen Strome also liegt Donauwörth (Danubia-Werda), 11 Stunden von Augsburg entfernt. Schon eine Stunde oberhalb der Stadt macht

der Fluß vielfache Krümmungen, und bildet eine Menge Inseln, die sich mit den grünen Weidenbüschen zwischen den weißlichen Donaufluthen hübsch ausnehmen. Eine dieser Inseln bedeckt den Vordergrund des Bildes, welches Donauwörth von der Südseite darstellt. Die Lage an diesem Strome und in der Vereinigung von 5 Landstraßen, die Schifffahrt, der ergiebige Feldbau, das Landgericht und Salzamt, so wie die Schönheit einzelner Gebäude und der breiten Hauptstraße machen diesen Ort noch immer ziemlich belebt und angenehm, obwohl die Zahl der Einwohner in neuerer Zeit auf 2500 herabsank. Von den zwei Kirchen, welche sich mit ihren Thürmen über die andern Gebäude erheben, nimmt uns besonders die Kirche der ehemaligen Benedictiner Abtei [48]) zum heiligen Kreuze, hier am linken Ende der Stadt, in Anspruch. Sie wird seit Aufhebung des Klosters als Hauptkirche verwendet, und ist eine wahre Zierde ter Stadt. Noch zeigt man in derselben das Grab der unglücklichen Maria von Brabant, welche ihr Ge-

48) Kloster, kleineres geistliches Gebiet.

mahl, Herzog Ludwig der Strenge, 1257 auf dem Schlosse Mangoldstein enthaupten ließ, weil er sie, jedoch mit Unrecht, im Verdacht der Untreue hielt. — Seht hier, gerade am entgegengesetzten Ende der Stadt die letzten Gebäude; sie machten sonst ein Kloster aus, gehören aber jetzt zu dem ansehnlichen Gast- und Brauhaus „zum Krebs", in welchem ich bei meiner Durchreise immer gut bewirthet werde.

Otto. Das will ich den Leuten gemerkt haben, bis ich selbst einmal hinkomme.

Vater. Donauwörth ist eine Stadt von hohem Alter, und verdankt seine Entstehung der genannten Burg Mangoldstein und dem vom Grafen Mangold 1100 gestifteten Benedictinerkloster zum heiligen Kreuz. Nach dem Erlöschen des gräflichen Geschlechtes wurde die Stadt ein Besitzthum des hohenstaufischen Kaiserstammes, und kam nach der Enthauptung Konradins von Schwaben, des letzten Sprößlings der Hohenstaufen, an Bayern. Nach mehrmaligem Wechsel ihres Schicksals wurde sie von Kaiser Friedrich IV. zur freien Reichsstadt erhoben, verlor aber ihre Rechte wieder durch folgende Veranlassung: — Seit 1550 schon war in Donauwörth die protestan-

tische Lehre herrschend gewesen, obgleich noch eine ziemliche Anzahl der Einwohner dem alten Glauben anhing. Als nun im Jahre 1605 der dortige Abt zum heiligen Kreuz eine Procession [49]) durch die Stadt beabsichtigte, ward er von dem evangelischen Magistrate daran verhindert, der Bischof von Augsburg aber brachte die Klage darüber vor das Reichsgericht. Ohne jedoch dessen Entscheidung abzuwarten, hielt 1606 der Abt sehr unvorsichtig eine Procession durch die Stadt, welche dann von dem Pöbel gestört wurde. Die Klage wurde erneuert; der Gerichtshof trug dem Herzog Max in Bayern die Untersuchung auf; aber dessen Commissarien [50]) sahen sich von einigen der heftigsten Bürger beschimpft. Darum wurde Donauwörth mit der Reichsacht belegt, und von Max I. als bayrische Stadt in Besitz genommen. Man räumte nun sogleich den Katholiken die Hauptkirche ein, erklärte viele der evangelischen Bürger ihres Eigenthums verlustig, und vertrieb sie aus der Stadt. Dieser traurige Vorfall war von den wichtigsten Folgen sowohl

49) Ein feierlicher Aufzug. 50) Bevollmächtigte.

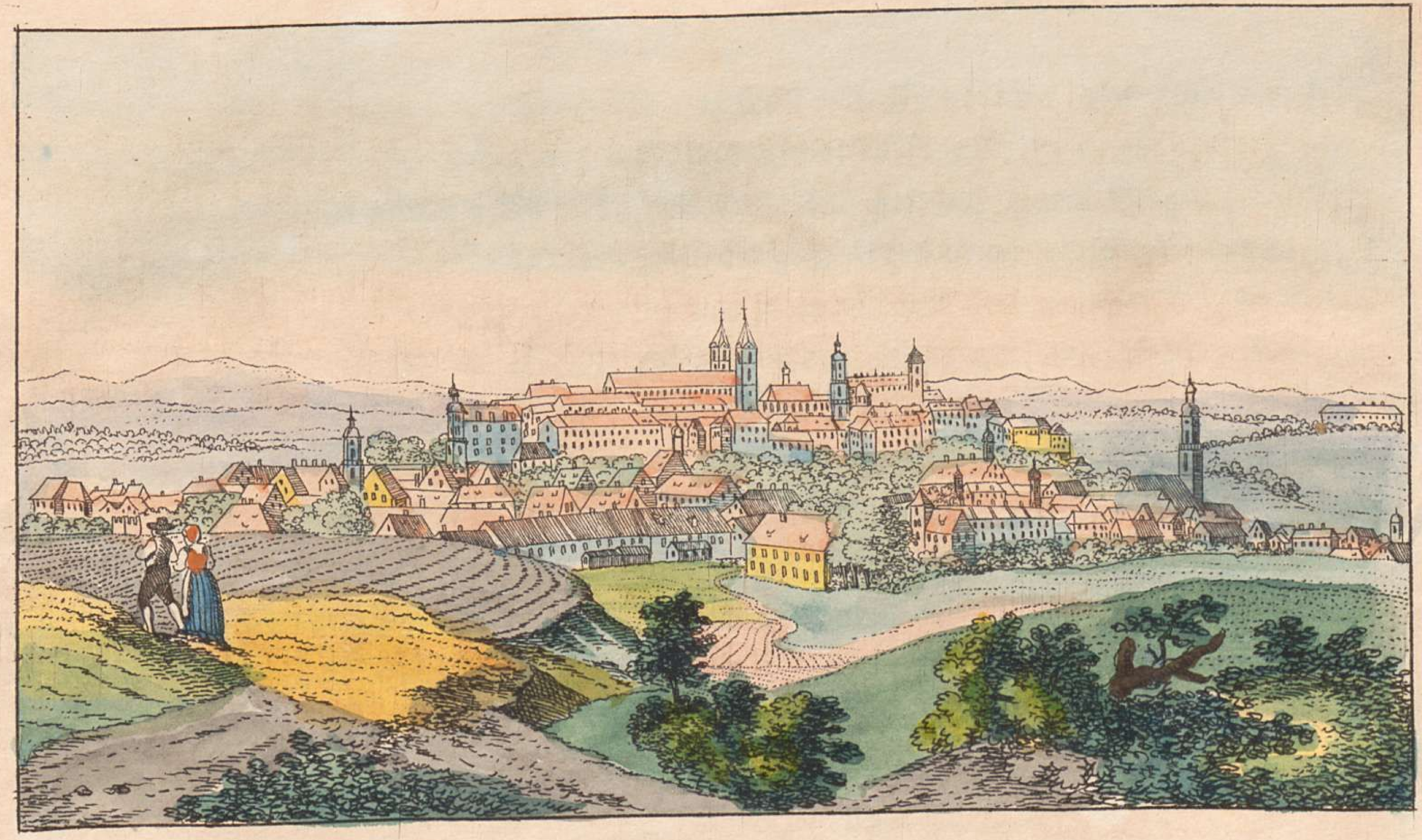
für die Protestanten als für die Katholiken. — Zu jenen Zeiten hatte Donauwörth 1400 Bürger gezählt, jetzt zählt es nur noch 500; damals beschäftigte es 27 Goldschmiede und über 100 Weber: jetzt nur noch 2 Goldarbeiter und 9 Weber! —

Noch gedenken wir des Schellenbergs, welcher sich östlich nahe bei der Stadt erhebt; er ist berühmt wegen der reizenden Aussicht, die er darbietet, mehr aber noch durch die Niederlage, welche 1704 die verschanzten Franzosen und Bayern durch die vereinigten Engländer und Oestreicher erlitten. —

Freising.

Eduard. Mache dich auf einen ziemlich weiten Sprung gefaßt, Otto, denn wir müssen uns nach Freising versetzen. Suche nur 29° 25′ der Länge und 48° 30′ Breite.

Otto. Ich hab alles gefunden: Freising und dabei einen Fluß — ei, die Isar! und drei Straßen, welche sich hier vereinigen. Hättest du mich ein wenig weiter springen lassen, so wäre ich nach München gekommen: das kann doch nicht weit davon liegen?



Freysing.

Nürnberg bei A. G. Schneider u. Weigel.

Vater. Vier Meilen! — Ich denke, du sollst mit Freising auch zufrieden seyn, wenn du einen aufmerksamen Blick auf das Bild geworfen hast.

Emma. Es liegt gewiß recht schön vor uns, und gar auf einem Berge!

Vater. Eigentlich auf und zwischen zwei Bergen, deren einer, der östliche, Tetmos genannt, hier rechts nicht mehr zu sehen ist, und von welchen beiden man die herrlichste Aussicht in eine weite Ebene im Hintergrunde von den salzburger und tiroler Gebirgen begränzt, genießt. —

Mit der Entstehung dieser sehr alten Stadt betreten wir jenen Zeitraum der alten Geschichte, in welchem die Römer Bojoarien besetzt hatten. Die vortheilhafte Lage dieser Anhöhen, welche rings eine weite Fläche beherrschen, schien zur Anlegung eines Castrums [51] ganz geeignet; so ward der Ort schon im hohen Alterthume wichtig, und später eine der Hauptstädte des agilolfing'schen [52] Regentenstammes. Frühzeitig ging

51) Burg. 52) Eines der ältesten und edelsten Geschlechte der alten Bojoaren.

das Licht des christlichen Glaubens diesen Gegenden auf, und schon 444 soll hier eine Kirche zu Ehren des Bischofs und Märtyrers Maximilian gestanden haben: allein das Heidenthum war noch zu tief gewurzelt, als daß dieselbe hätte fort bestehen können, und so brachte erst das Jahr 716 die Christuslehre wieder an diesen Ort zurück. Es war nämlich um diese Zeit, als Papst Gregor II. den Bischof Corbinian nach Deutschland sandte, den Gekreuzigten zu predigen. Bereitwillig empfingen ihn die bayrischen Herzoge; namentlich war es der in Freising residirende Herzog Grimoald, welcher jenem Apostel die Erlaubniß ertheilte, daselbst die dem h. Benedict geweihte Kirche, auf dem benachbarten Tetmosberge aber die Stephanskirche zu erbauen. Noch heutiges Tages stehen die Gebäude der ehemaligen berühmten Abtei Weihenstephan. Das neue Bisthum, dessen erster Bischof Corbinian war, bekam durch Schenkungen, Stiftungen und neue Ankäufe so bedeutenden Zuwachs, daß es 15 Quadratmeilen und 23,000 Einwohner zählte und seine Bischöfe in den Rang der Reichsfürsten traten. So bestand dasselbe unter der Regierung von 61 nach einander folgenden Bischöfen, zum Theil gelehrten Männern und

trefflichen Regenten, bis zum Jahre 1803, wo es säcularisirt [53]), und dem Königreiche Bayern einverleibt wurde. — Das Unglück ließ auch diese Stadt nicht verschont: 955 zerstörten sie die hereinströmenden Ungarn fast gänzlich; 1116 hatte sie ein ähnliches Schicksal durch Herzog Welf II. — 1159 brannte sie bei einem Gewitter bis auf einen kleinen Theil ab, und erlitt auch 1216 und 1226 große Brandschäden. Indessen erholte sie sich immer bald wieder, und ist nun eine schöne wohlgebaute Stadt von 3500 Einwohnern, mit dem Sitze eines Landgerichts, einem sehenswerthem Dom, welcher uns auf dem Domberge gerade in der Mitte des Kupfers entgegentritt, und dem, weiter rechts sich darstellenden prächtigen fürstlichen Schloß nächst der St. Johannis- und der alten Benedictinerkirche. Auch den im Thal liegenden Theil der Stadt zieren mehrere Kirchen, von denen wir nur der Pfarrkirche zu St. Georg mit dem höheren Thurme, auf der östlichen

53) Säcularisiren: in ein weltliches Gut verwandeln.

Seite, erwähnen. Nachdem im Jahre 1803 das Gymnasium und mehrere Stifte aufgehoben worden sind, wurden dafür ein gut eingerichtetes Schullehrerseminar, ein Taubstummen- und Armen-Institut errichtet. Auf der entgegengesetzten Seite des Domberges breitet sich ein hübscher Schloßgarten aus, welcher, vereint mit den nützlichen Fruchtbaumalleen und Gemüsefeldern die Umgebung von Freising sehr erheitert. Die Industrie 54) verbreitet sich über Tabakbereitung, Obstbau und Viehzucht. Man verfertigte hier die ersten Orgeln, und sandte sie auf Befehl des Papstes 860 sogar nach Rom. —

Kempten.

Emma. Ich darf doch ein andres Bild vorlegen? — Es ist Kempten! — Wie schön aber diese Gegend! —

Mathilde. Auch mich spricht sie recht freundlich an. Wie so ruhig und krystallhell

54) Gewerbsfleiß.

Kempten.

Nürnberg bei A. G. Schneider u. Weigel.

der Fluß dahin zieht! Fast möchte ich wünschen, mich in einem Kahne auf diesen klaren Wellen wiegen zu können.

Vater. Wer dem Scheine traut, täuscht sich oft. Die Iller, eine Tochter der tiroler Alpen, verläugnet auch ihre Gebirgsnatur nicht, und stürzt zwar helle, aber wild der Donau zu. Aber sie befördert den Handel, welcher namentlich von Kempten aus auf Flößen stark betrieben wird, gewährt reichlichen Fischfang, und bewässert den Thalgrund, durch welchen sie fließt, für den Gras- und Futterbau zum Vortheil der bedeutenden Viehzucht.

In einem dieser Gründe, umringt von den Zweigen der algauer Alpen, breitet die schöne Stadt Kempten (Campidunum) sich aus. Obgleich eigentlich aus zwei an einander liegenden Städten bestehend, nämlich aus der ehemaligen Reichsstadt (Altstadt) und des vormaligen Stifts (Neustadt) wird Kempten doch nur als Eine Stadt betrachtet. In dem letzt genannten Theile liegen die hier rechts sich ausdehnenden, weitläufigen Gebäude.

Otto. Darauf habe ich schon lange gewartet; denn ich möchte gar zu gerne erfahren, was die großen Häuser mit den schönen Thürmen bedeuten.

Vater. Sie umfassen das ehemalige fürstliche Schloß und sonstige Stiftsgebäude. Der äußerste Theil bildet mit den Thürmen die Schloßkirche, der zunächst befindliche das Gymnasium, und derjenige Flügel, welcher der Iller zusteht, das Militairgebäude. — Auch die Stadtpfarrkirche sieht man hier nächst der Iller liegen, dagegen das Theater, das hübsche Rathhaus, der große Marktplatz weniger hervortreten. —

Der Wohlthätigkeitssinn der Kemptner Einwohner spricht sich besonders in ihren löblichen Anstalten zur Unterstützung der Armen, Waisen und Kranken aus, für welche ein sehr gut eingerichtetes Waisenhaus und Spital vorhanden ist. Ich erwähne hierbei auch der trefflichen Kornhäuser, Bierbrauereien, so wie der sehenswerthen Wasserleitungen. —

Der Gewerbfleiß ist sehr rege; und Kempten zeichnet sich noch jetzt, obgleich nicht mehr in dem Grade wie vor mehreren hundert Jahren, durch wichtigen Handel und große

Speditionsgeschäfte [55]), besonders nach Italien aus. Die Leinwandwebereien, Bleichen, Färbereien und Druckereien sind von großem Umfang, und der Leder- und Pelzwaarenhandel beschäftigt einige große Häuser.

Otto. Lieber Vater, merkst du nicht, daß mir noch etwas fehlt?

Eduard. Ach, der gute Bruder sucht und sucht auf der Charte, ohne den Ort finden zu können. Warte, ich will dir mittheilen, was ich aus der Geographie Bayerns weiß: daß Kempten unter 29° der Länge und 47° 46′ der Breite liegt, in 550 Häusern über 6000 Einwohner zählt, und daß ein Stadt- und Landgericht, Forstamt, Hallamt ꝛc. hier ihre Sitze haben.

Otto. Danke schön! Ich habe es gefunden, im südlichen Theile des Oberdonaukreises in der Mitte von 4 Straßen.

55) Spedition: die Weitersendung der Waaren.

Vater. Auch Kempten ist eine sehr alte Stadt, und wie viele Städte Südbayerns, von den Römern gegründet, aber nach ihrer Vertreibung verlassen und zerstört. Es kamen aber um das Jahr 747 der heilige Magnus mit Tosso und Theodor von der Schweitz her in die Wüstenei des heutigen Kemptens, fanden hier die Ruinen des alten römischen Campidunum, hielten diese einst stolze Römerburg wichtig für ihr Bekehrungsgeschäft, und erbauten daselbst eine christliche Kapelle von Holz, die Bischof Wiktery von Epfach bald darauf einweihte. Theodor blieb als Priester in der neuen Kapelle zurück, bekehrte viele Bewohner der Wildniß zum Christenthum, taufte, und zog zu seiner Beihilfe noch einige Mönche an sich, so, daß man an den Ufern der Iller schon 752 eine christliche Gemeinde antraf, deren Vorsteher Audogar, ein frommer Jünger Benedicts, war. Damals stand Campidunum mit seinen weiten Umgebungen im Besitze Hildegardens, aus dem altblühenden Geschlecht des Herzogs Godefried. Diese fromme Frau, die nachherige Gemahlin Kaiser Karls des Großen, erhob die dürftigen Zellen jener Mönche, nach dem Beispiele der bayrischen Herzoge, zu einem an-

sehnlichen Stifte, und beschenkte die Mönche mit herrlichen Gütern und zureichenden Einkünften. — Die Rechtsfreiheit der Stadt war alt; aber aus eben derselben entsprangen manche Zwistigkeiten mit dem Stifte, welche, vereint mit Kriegsdrangsalen, Hunger und Pest, die Stadt sehr hart mitnahmen. 1633 wurde Kempten (im 30jährigen Kriege) von den Kaiserlichen eingenommen, geplündert und großentheils niedergebrannt; 500 Menschen kamen dabei um. In dem Kriege zwischen Frankreich und Oestreich wurde die Stadt (1703) von den Franzosen besetzt und hart gehalten, doch bald wieder befreit. Seit 1803 ist Kempten ein bayerisches Besitzthum. —

Der Vater hat kaum geendet, da vertreibt ein Regenguß die Familie aus dem Garten; und die übrigen Bilder müssen bis morgen aufgehoben werden. Otto macht zwar eine betrübte Miene; aber er muß sich, wie der kleine Leser und ich, in Geduld fassen, bis der nächste Tag kommt. —

Lindau.

Sind wir denn Alle beisammen? — fragte der Onkel — Otto fehlt ja! Wo der seyn mag? —

Otto. Hier! Siehst du mich denn nicht. — Ich war der Erste da, und hätte beinahe die Trompete gebraucht. — Schau nur, lieber Onkel, wie die Bilder uns so freundlich zulächeln! —

Mathilde. Namentlich das erste — Lindau.

Onkel. Ei, was tausend! — Lindau? — da muß ich wohl daran und erzählen. Achtung! — Richtet euch! — Marsch — nach Lindau!

Otto. Wie können wir aber hinüber; es ist ja Wasser zwischen uns und der Stadt! —

Emma. So müssen wir denn von der andern Seite her, etwa bei jenen Bergen herunter einrücken?

Lindau

Nürnberg bei A. G. Schneider u. Weigel

Onkel. Halt! — Da ist der Zugang eben so gut versperrt; denn da drüben ist die Stadt eben sowohl von Wasser umgeben, wie vorne; — Tausend sapperment! — oder wißt ihr nicht, daß Lindau um und um zwischen Wasser liegt? — he? —

Otto. Und man kann also nur auf der Brücke da hineinkommen?

Onkel. Freilich!

Emma. Ist wohl gar Lindau diejenige Stadt, welche man der Ähnlichkeit ihrer Lage wegen das deutsche Venedig nennt?

Onkel. Ei freilich!

Otto. Und Lindau liegt also auf einer Insel?

Onkel. Freilich, Freilich!

Emma. Und dieß Wasser ist wohl der Bodensee?

Onkel. Freilich, Freilich! —

Otto. Ist der Bodensee groß? —

Emma. Nicht wahr, er liegt zwischen Deutschland und der Schweitz?

Onkel. Halt! — Gewehr beim Fuß! — Streckt's Gewehr! — Tausend Element! Das schnattert, das plappert! — Ich brauche Hilfe: Eduard, halte das ungestüme Volk einstweilen im Zaume! —

Eduard. Wohl! — Im Mittelpunkte des Bildes schimmert uns der Spiegel des Bodensees entgegen. Dieser größte See Deutschlands am Südwest-Ende Bayerns, dem er aber nur einem kleinen Theile nach gehört, mißt in der größten Länge 16, in der Breite 6 Stunden, und in der Tiefe an 360 Klafter, und wird der Länge nach von dem Rheine durchströmt. —

Vater. Der Bodensee hat mich noch immer durch die wunderschöne Aussicht entzückt, welche er dem Naturfreunde darbietet. Er ist eben noch breit genug, um die jenseitigen Ufer, und in der Ferne die tiroler oder schweizer Gebirge sich erheben zu sehen; mag sich in seinen ruhigen Wellen das einem unabsehbaren Garten gleichende Gestade spiegeln, oder mögen vor seinen tobenden gefährlichen Fluthen die Schiffe besorgt in den schüzzenden Hafen flüchten: — sein Anblick ist immer — ob lieblich oder furchtbar — schön. —

Onkel. In solch reizenden Umgebungen also, unter den mit Wein- und Obstpflanzungen prangenden Hügeln, umspühlt von den Wogen des stolzen Sees — liegt die ehemals schwäbische Reichsstadt Lindau — 27°, 24′ Länge und 47° 28′ Breite und 28½ Meilen von Augsburg — mit 600 Häusern und fast 3000 Einwohnern. — Seht hier die einzige Brücke, welche von dem festen Lande nach der Inselstadt führt; sie ist von Holz und 290 Schuh lang, und an beiden Enden mit Zugbrücken versehen. Durch sie gelangen wir zur größten der Inseln, welche die eigentliche Stadt faßt, und hier gewahren wir die beiden Hauptkirchen, zuerst die katholische und weiterhin die evangelische, beide mit hohen Thürmen versehen, von denen man eine malerische Aussicht auf den See hat; vor der letztern prangt ein großer, ehrwürdiger Lindenbaum, der wohl auch nach seiner Weise Gott preißt, und immerhin diesen ehrenvollen Platz verdient. Auch das ehemalige weltliche Damenstift, das Landgericht und andere schöne Gebäude für das Polizeicommissariat [56]), Rent-, Maut- und Salzamt ꝛc. finden wir da. Verfolgen wir unsern Weg wei-

56) Eine auf Orduung und Zucht sehende Behörde.

ter, so gelangen wir durch zwei Thore mit Fallbrücken zuerst zur mittlern Insel, auf welcher wir nur einige Magazine und die Wohnungen der Fischer und Schiffer antreffen, und endlich zu der kleinsten der 3 Inseln, der sogenannten Burg.

Otto. Ei, wahrscheinlich die hinter dem großen Baume. —

Onkel. Ihr findet da nur wenige Fischerwohnungen, aber desto mehr Baum- und Weingärten, eine uralte Kirche und an der äußersten Spitze den Pulverthurm. — Könnten wir die Stadt eben sowohl von der entgegengesetzten Seite sehen, so würden wir den 1812 neu angelegten, sichern und tiefen Maximilianshafen nebst den vor Anker liegenden Schiffen erblicken.

Die Umgebungen des Ortes bestimmen so ziemlich die Beschäftigungsart der Einwohner, welche ihren Unterhalt im Obst- und Weinbau, in Viehzucht, Fischerei und Handel finden. Der letztere betrifft die Verfuhr von Getreide, Obst, Salz ꝛc., und ist noch immer lebhaft nach der Schweitz und Italien, obschon seine höchste Blütbe in das 16te Jahrhundert fällt. —

Vater. Auch Lindau (Lindavia) ist eine von den Niederlassungen, welche die Römer gründeten, als sie in Vindelicien eindrangen: aber von jener Zeit weisen nur noch die sonst befestigte Burginsel, so wie ein zerfallener Thurm einzelne Überreste nach; der übrige Theil der sehr alten Reichsstadt wurde 948 von dem schwäbischen Herzoge Hermann gänzlich eingeäschert. Die gekränkten Einwohner verließen darauf ihren bisherigen Wohnplatz, um sich in dem nahe liegenden Orte Eschach anzubauen. Doch auch daselbst verfolgte sie das Unglück, und sie kehrten nach einigen Jahren zu den Ruinen ihrer Inselstadt zurück. Leider suchte das Feuer die neuerbaute Stadt, in den Jahren 1264, 1347 und 1728 nochmals heim; 1496 sah sie in ihren Mauern einen Reichstag unter Kaiser Maximilian abhalten, und bestand 1646 eine Belagerung durch die Schweden. Im Jahre 1802 theilte Lindau den Verlust seiner freistädtischen Rechte mit manchen andern Städten und kam als Entschädigung an den Fürsten von Brezenheim, bald darauf an Oestreich und 1806 an Bayern. —

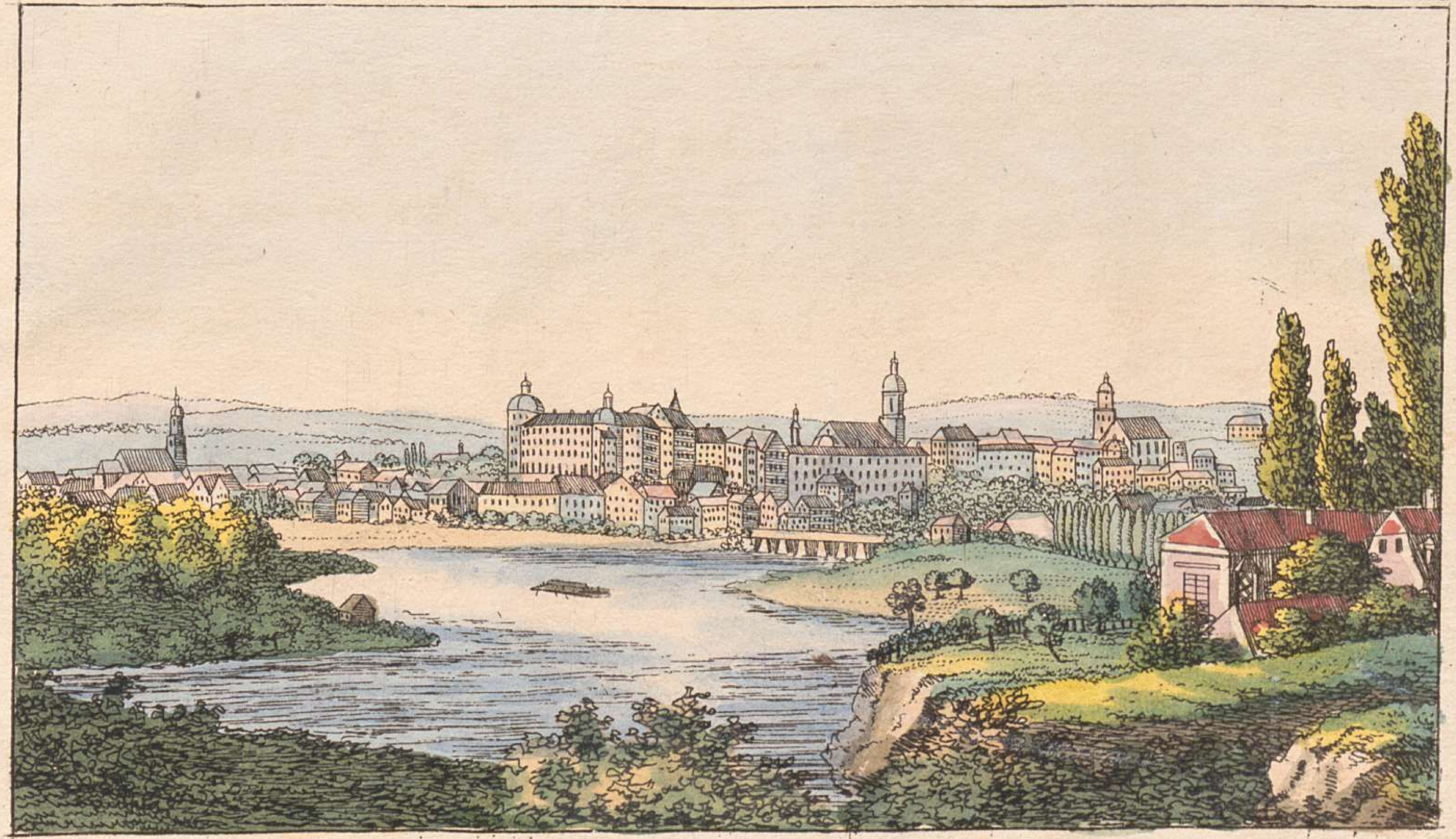
Neuburg.

Vater. Wir versetzen uns nach Donauwörth zurück, um auf einer Spazierfahrt die Donau hinab die nächstfolgende Stadt zu besuchen.

Otto. Du meinst doch Neuburg; das habe ich schon gesucht, es liegt unter 28° 50′ Länge und 48° 44′ Breite.

Vater. Richtig! — Nachdem wir Donauwörth verlassen haben, wird die Donau allmählig breiter, eine malerische Hügelreihe zieht sich am linken Ufer hin; jetzt stürzt der wilde Lech in den Hauptstrom, welcher sich in mehreren Armen zwischen einer Menge von grün bewachsenen Inseln durchwindet, und mehrere Untiefen [57]) bildet, die des Schiffers ungetheilte Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Aber der Strom verengt sich wieder, man sieht sich in einem schmalen Thale eingeschlossen; die anfangs sanften Anhöhen

57) Stellen des Wassers, die nicht tief sind.



Neuburg.

Nürnberg bei A. G. Schneider u. Weigel.

werden steiler und höher, hie und da brechen sich die Fluthen an den Felsen: da befinden wir uns vor Neuburg. An den Hügeln, welche sich über das Donaumoos erheben, freundlich hingebaut, ergötzt es uns durch seine malerische Lage und höchst anmuthigen Umgebungen, unter welchen wir uns den schönen englischen Garten des Freiherrn von Flachslanden mit einer Meierei von vortrefflichem Schweizervieh, so wie die hübsche Lustanlage Häsellohe hervorheben. Die im Vordergrunde befindlichen Anlagen gehören zum Dorfe Ried, von wo die Pappelallee nach Neuburg führt. Senkrecht über der bezeichneten Allee sehen wir die obere Pfarrkirche (Peterskirche), in welcher man ein Meisterstück des großen Malers Rubens, das Martyrthum eines Apostels darstellend bewundert. Die mit Flittergold und Seidenstoffen verzierten Todtengerippe in den gläsernen Särgen sind den frommen Betern Gegenstände der Verehrung. Wenden wir uns nun zu den schönen herzoglichen Schloßgebäuden, welche die ganze Mitte des Bildes ausfüllen. Rechts von der eigentlichen Residenz erhebt sich die Schloß- (Malthefer) Kirche von edler Einfachheit und mit einem vorzüglichen Altarblatte, die Himmelfahrt Mariä

darstellend; schön nimmt sich der Platz mit der Lindenallee und dem künstlichen Springbrunnen — vor der Kirche aus. Das Schloß selbst ist groß und aus Quadersteinen erbaut; zur besondern Zierde gereicht ihm der 162 Fuß lange, 50 Fuß breite und 70 Fuß hohe Saal, in dem neuerdings ein niedliches Theater errichtet wurde, so wie die herrliche Aussicht, deren man von diesem Pallaste aus genießt. Wir bemerken noch die am linken Rande hervortretende Spitalkirche in der Vorstadt, die schönen Gebäude der Studien- und Erziehungsanstalten, den Hofgarten, die Donaubrücke und die Kasernen- und gehen jetzt zur Geschichte der Stadt über.

Neuburg (Neoburgum) erhielt seinen Namen wahrscheinlich nach dem unfern davon gelegenen alten Schlosse Altenburg, von den Römern, dessen Gründern, Attilia genannt, von welchem jedoch nur noch die Ruinen stehen. Dem schon 740 hier errichteten Bisthume standen nach einander nur vier Bischöfe: Wikko, Manno, Hildegartus und Simpertus — vor, da es 801 von Karl dem Großen nach Augsburg verlegt ward. Dagegen errichteten Kaiser Heinrich II. (der Heilige) und Kunigunda

an diesem Orte ein Benedictiner-Nonnenkloster, welches aber im Lauf der Zeiten wieder aufgehoben wurde. Neuburg kam unter Otto dem Erlauchten mit der Grafschaft gleiches Namens an Bayern, wurde 1507 zu einem Herzogthume erhoben, und war die Residenz einer Linie der bayrischen Dynastie [58]), bis es nach deren Erlöschen an das jetzige Regentenhaus fiel. Die Drangsale des Krieges, besonders des 30jährigen, nahmen Neuburg zu wiederholten Malen sehr mit; noch 1800 wurde in der Nähe zwischen den Franzosen und Oestreichern eine Schlacht geliefert. — Jetzt ist Neuburg eine sehr gewerbsame Stadt von 630 Häusern und 5000 Einwohnern, und der Sitz des Appellations-Gerichtes für den Oberdonaukreis, eines Landgerichtes, Forst- und Hallamtes, und anderer Behörden. —

58) Herrscherfamilie.

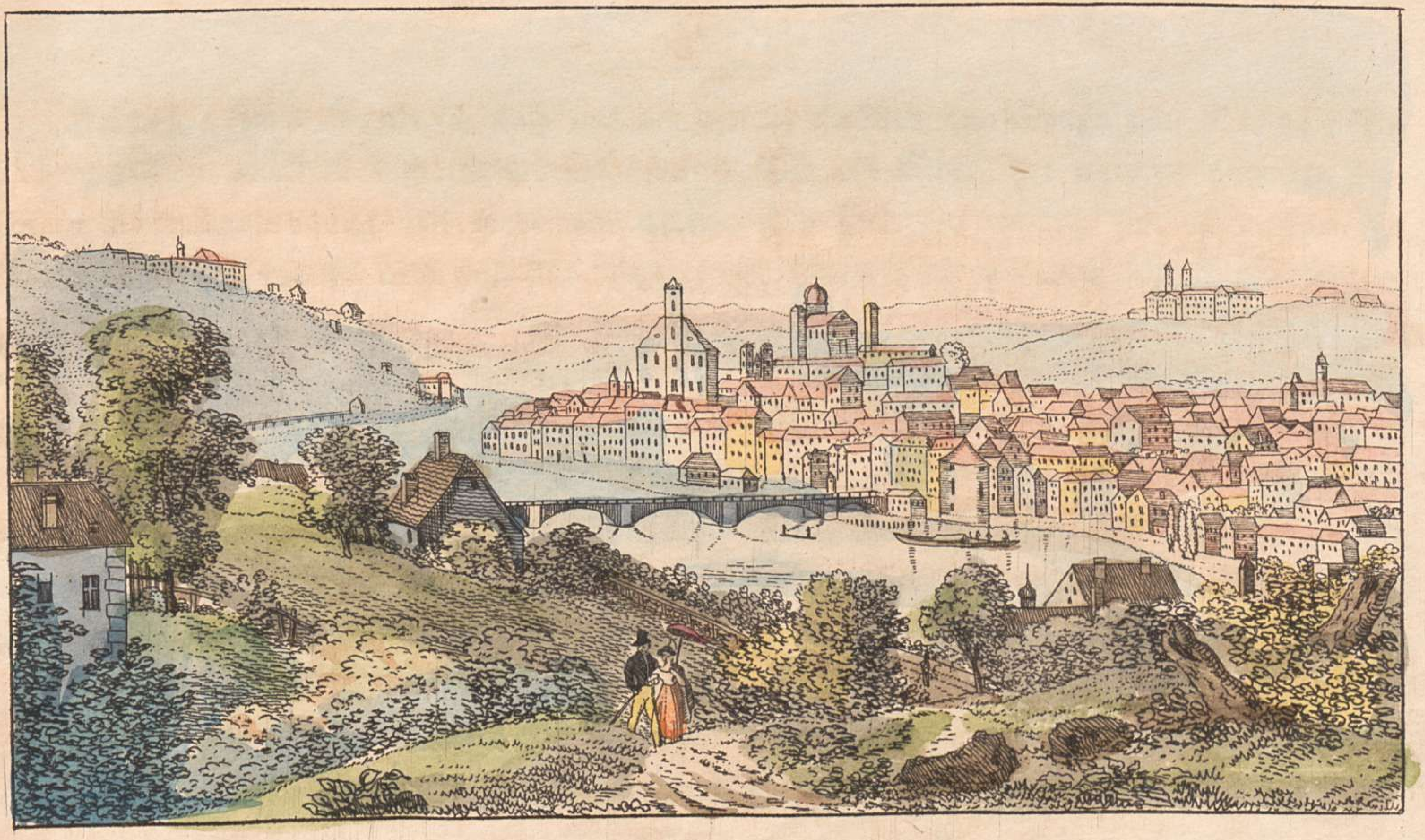
Passau.

Mathilde. Nun wäre das Ziel unsrer nächsten Reise Passau. Davon könntest du erzählen, lieber Onkel; hast du doch schon die Reise dahin auf der Donau gemacht.

Onkel. Wohl habe ich sie gemacht, will sie auch nochmals unternehmen, und euch mit in mein Schiff packen. Nur eingestiegen! Doch mag uns erst Otto die Stadt Passau auf der Charte suchen.

Otto. Als wenn ich es nicht schon hätte! Es ist ja leicht zu finden! Wenn ich die Donau habe, darf ich nur gegen den Unterdonaukreis zu fahren; da, wo der Strom den gedachten Kreis verläßt, am östlichen Ende des Bayerlandes liegt Passau.

Eduard. Nämlich unter 31° 9′ der Länge und 48° 35′ der Breite, 22½ Meilen von München, an der Stelle, wo von Süden her der Inn, von Norden die Ilz in die Donau münden.



Passau.

Nürnberg bei A.G. Schneider u. Weigel

Onkel. Zwar könnte ich euch auf der neuen, schönen Kunststraße von Vilshofen nach Passau geleiten, und ihr würdet staunen über ein Werk, bei welchem man die Felsen in einer Ausdehnung von mehr als 47,000 Fuß sprengen mußte, um es anlegen zu können: aber ich glaube euch mit der Wasserfahrt einen noch größern Dienst zu leisten. Also Achtung! Wir haben die nächste Stadt vor Passau — Vishofen — passirt, und gelangen bald an eine Stelle, wo der reißende Strom nicht ganz ohne Besorgniß beschifft wird. Wie trägt uns der majestätische Fluß so rasch dahin! — und schon sind wir an den schroffen Felsenufern vorüber, welche uns schaden konnten. Wie entzücken uns jetzt die herrlichen Aussichten! Jede neue Windung des Stromes läßt uns neue Schönheiten gewahren. Aber nun wird das Donauthal enger und enger; rechts und links erheben sich unmittelbar über dem Wasser die steilen, aber üppig umgrünten Bergmassen: da —

Emma. Lieber Onkel! Halt doch! wir werden doch nicht versinken? —

Onkel. Ei, Äffchen, was hast du wieder für eine vergebliche Furcht! Ich wollte ja nur sagen — da überrascht uns das reizend gelegene Passau.

Otto. Hi, hi, hi! — die Furchtsame! —

Emma. Lache du ja nicht; ich sah wohl, wie du dich an dem Stuhle gewaltig fest angeklammert hast, um nicht zu sinken.

Onkel. Sapperment! Wollt ihr schweigen! Da seht her auf unser Passau! — Stehe ich doch schon eine Weile davor, und kann mich an diesem wunderschönen Anblicke nicht satt weiden. — Begeben wir uns an das Land und treten in den Vordergrund des Kupfers, so befinden wir uns auf dem linken Donauufer, gerade an einem der schönsten Punkte von Passau's Umgebungen, nämlich bei der englischen Anlage Schloß Freudenheim. Wie würde uns zu einer andern Zeit dieser Park [59]) mit seinen hübschen Parthien in der Nachbarschaft andrer schönen Gärten unterhalten, wenn wir nicht an der Stadt selbst einen wichtigern Gegenstand für unsre Aufmerksamkeit hätten; — und so wollen wir denn dieselbe nach Herzenslust betrachten. —

---

59) Lustwäldchen, Thiergarten.

Der vorbei ziehende Fluß ist, wie bekannt, die Donau, in welche unterhalb der Brücke hinter den fernsten Häusern der rechten Seite unsers Bildes, der Inn strömt, so daß Passau auf einer schmalen und spitzigen, aber hohen Erdzunge liegt. Die schönen, weißen Häuser, fast alle drei Stock hoch und ganz von Steinen erbaut, erscheinen, selbst nach der Form ihrer flachen Dächer ganz italienisch. Aus der Mitte derselben erhebt sich näher dem Ufer, die ehemalige Jesuiterkirche mit dem Collegium und einem hohen Thurme, welcher eine schöne Aussicht über die Stadt beherrscht; das Gebäude ist heutiges Tages dem Gymnasium eingeräumt. Hinter ihm ragt die ehrwürdige Cathedralkirche 60) zum heil. Stephan, ganz aus Quadersteinen errichtet, und mit mehreren Thürmen versehen, hervor. Nach der Sage soll dieser Dom seine Gründung der Milde eben jener Fürstenbrüder verdanken, welche das Bisthum zu Freisingen stifteten. In seiner Nähe steht das schöne Residenzschloß der vormaligen Fürstbischöfe, noch jetzt vortrefflich meublirt

---

60) Bischöfliche Hauptkirche, Dom.

Nachdem wir nun die am meisten hervorspringenden Gebäude betrachtet haben, kehren wir wieder auf unsern Standpunkt zurück, und denken uns hinter die gesammte Häusermasse der vor uns liegenden Stadt, um dort den schönen, schnellen Inn in die Donau fließen zu sehen. Der Hauptstrom hat hier eine Breite von 754 Fuß und eine Tiefe von 38 Fuß, der Inn aber eine Breite von 890 und eine Tiefe von 40—70 Fuß; rasch stürtzt er der Donau aus einem herrlichen Waldgebirge entgegen, seine milchweißen Fluthen noch weit hinab getrennt von dem Donauwasser fortführend. Eine hölzerne Brücke führt von dem eigentlichen Passau über denn Inn, nach der als Vorstadt betrachteten Innstadt, welche seit dem Brande von 1809 noch schöner und regelmäßiger als Passau selbst erbaut ist. — Auf einer langen, bedeckten Treppe von fast 300 Stufen mit häufigen Ruheplätzen gelangt man von der Innstadt zu der berühmten Wallfahrtskirche Mariahilf. Die Mühe des Ersteigens wird reichlich belohnt durch die äußerst romantische Aussicht über die Stadt und die 3 in der Tiefe sich vereinigenden Gewässer; man hat eine Gegend vor sich, die wohl in ganz Bayern nicht anziehender gefunden werden kann. Die Kirche

und ihre 2 Thürme sehen wir hier auf den Anhöhen rechter Hand liegen; um sie herum stehen eine Menge Buden, in denen man Rosenkränze, Heiligenbilder, Wachskerzen u. s. w. verkauft; ihr Innres ist freundlich und heiter, und enthält ein Gnadenbild von ansehnlicher Größe, durch ein eisernes Gitter von der Versammlung getrennt. —

Der eben besprochnen Anhöhe gegenüber, auf dem linken Donauufer zieht sich eine 400 Fuß hohe, finstre und steile Felswand hin, St. Georgenberg genannt, auf welcher die alten Vesten Ober- und Unterhaus gegründet wurden. Auch diese beiden Schlösser zeigen sich uns, nämlich oben auf dem Bergrücken — Oberhaus, und an dessen Fuß — Niederhaus. Das letztere ist nunmehr zu einem Arbeitshause eingerichtet, das Bergschloß Oberhaus aber, gegen das Jahr 1219 erbaut, bildet mit 8 andern Forts [61]) eine starke Schutzwehr Passaus. — Auf dem schmalen Striche zwischen der Felswand und den Fluthen zieht sich die Ilzstadt, eine Reihe kleiner Häuser mit Schindeldächern,

61) Befestigungswerke.

von Fischern und Schiffern bewohnt, hin, und hier ergießt sich die, durch enge Schluchten aus dem Böhmerwalde hervorkommende Ilz mit ihrem schwärzlichen Wasser, dem Inn gerade gegenüber, in die Donau. — Weiß Eduard vielleicht eine Merkwürdigkeit dieser zwei Nebenflüße anzuführen?

Eduard. Vielleicht die, daß der Inn etwas Gold, die Ilz aber Perlen mit sich führt, weshalb hier Goldwäscherei und Perlenfischerei getrieben wird? —

Onkel. Richtig! — So bestände demnach Passau (castra batava, Patavium) aus 3 Städten: a.) der eigentlichen Stadt Passau mit den Vorstädten Anger und St. Nicola; b.) der Innstadt (Bojodurum) und c.) der Ilzstadt (Civitas ilzensis), und fast mit Inbegriff der beiden letztern gegen 800 Häuser mit 9000 Einwohnern. — Durch die vor uns liegende, neu erbaute, steinerne Brücke gelangen wir zu der breiten und heitern Hauptstraße, welche die Stadt in ihrer ganzen Länge durchzieht. Jetzt finden wir Gelegenheit, von den wichtigern Gebäuden noch aufzusuchen: die am rechten Rande des Kupfers mit einem Thurme bezeichnete Stadtpfarrkirche. Sie enthält, so wie auch

die andern kirchlichen Gebäude — schöne Gemälde, Grabmäler und andre Denkmäler der Kunst, und liegt nebst einigen aufgehobenen Klöstern in demjenigen Stadttheile, welcher der neue Markt genannt wird. Unweit dem Dome finden wir ein artiges Theater, so wie einen schönen Redoutensaal 62). Auf dem Paradeplatz steht noch die alte Stadtmauer, Wöhr genannt, wo sich einst die castra batava der Römer befanden. Vor vielen andern ist das Stadtgerichts- und Postamtsgebäude dadurch geschichtlich merkwürdig, daß in demselben der berühmte passauer Vertrag zwischen Kaiser Karl V. und Churfürst Moritz von Sachsen am 2. August 1552 geschlossen wurde, eine Begebenheit, welche den Grund zu dem Religionsfrieden legte. —

Nehmen wir jetzt Gelegenheit, die historischen Merkwürdigkeiten zu berühren. Die Geschichte der Stadt verliert sich ins graue Alterthum. Auf jeden Fall ist die Innstadt der älteste Theil Passau's; ja, ihre Entstehung zählt sich sogar bis auf 8 Jahre vor

62) Saal für Maskentänze.

Christi Geburt zurück; denn sie war die erste Stadt, welchen die aus Bojohemum [63]), ihrer alten Heimath, über die Donau setzenden Bojer [64]) bei der Besitznahme des heutigen Bayern gründeten, und welche sie eben darum Bojodurum (bayerisch=Wasserstadt) nannten. Ums Jahr 475 wurde Passau durch die Allemannen den Römern entrissen, geplündert und niedergebrannt; sie kam darauf unter die Herrschaft der Franken, und dann unter die Regierung der bayrischen Herzoge, von welchen Theobald, jüngster Sohn des Herzogs Theodo II. Passau 702 zur Residenz erwählte. Im Jahr 740 stiftete Herzog Utilo (Thassilo II. Vater) das Bisthum Passau, und setzte Vivilo als ersten Bischof ein. Dieser war vorher Bischof zu Lorch (Ens) gewesen, aber von dem Hunnenfürsten Attila vertrieben worden. Kaiser Otto III. machte 999 auch die Stadt dem Bisthum unterwürfig, so daß sie die Hauptstadt des Fürstbisthums gleiches Namens blieb, bis sie durch den preßburger Frieden wieder unter bayrische Hoheit kam. Nachdem

63) Heimath der Boier, jetzt Böhmen. 64) So viel als Bojoaren — Bayern.

schon vorhin des passauer Vertrags von 1552 erwähnt wurde, darf ich nur noch hinzufügen, daß die Stadt leider in 6 verschiedenen Zeitpunkten durch Feuer großen Schaden genommen hat. —

Passau ist jetzt die Hauptstadt des Unterdonaukreises, der Sitz der Regierung, eines Bischofs, Magistrats I., eines Stadt- und Landgerichts und verschiedner Ämter. Die Bildung der Jugend besorgen: ein Gymnasium, lateinische und Bürgerschulen u. s. w. — Einen besonders lebhaften Nahrungszweig geben Schiffbau und Schifffahrt, das Salzgewerbe, so wie die starken Bierbrauereien. — Und nun beseht euch Passau noch einen Augenblick; denn meine Vorlesung ist zu Ende, wir machen also linksum, und gehen nach — Hause.

Otto. Schon nach Hause? Ist doch die Sonne noch am Himmel; und sonst pflegtest du ja bis an den Abend zu erzählen.

Onkel. Wovon sollte ich denn erzählen, Närrchen: ich habe kein Kupfer mehr.

Otto. Fehlt es daran? Warte, Onkelchen, ich werde aus meiner Tasche noch eines nehmen! —

Emma. Wie sucht Otto so emsig! Es muß mit dem Finden übel stehen, da er eine so betrübte Miene macht.

Otto. Ach, Vater, meine Bilder sind zu Ende! —

Vater. Dachte ichs doch! — Für heute weiß ich nicht zu helfen; wir müssen unsre Unterhaltung schließen. Wenn du und Emma das Erzählte nicht blos flüchtig angehört, sondern auch behalten habt, und mir davon Rechenschaft geben könnt, so wüßte ich wohl neue Kupfer zu verschaffen; denn in unserm Vaterlande giebt es der schönen Städte noch mehr, und ich habe es gerne, wenn ihr mit den Vorzügen eures väterlichen Bodens recht bekannt werdet.

Emma. O gewiß haben wir aufgemerkt, lieber Vater, und versprechen dieß auch für die Zukunft.

Otto. Und wir danken dir recht schön für die herrlichen Bilder — und die folgenden, die bekommst du vielleicht schon mit den nächsten Postwagen?

Vater. Wenn wir nicht gar einen besondern Boten darnach schicken wollen. — Jetzt gieb dich zufrieden, kannst dich noch ein wenig im Garten erlustigen, bis die Mutter zum Abendbrode ruft.

Emma. Und ich auch?

Vater. Du auch.

Da hüpfen sie hin, die guten Kinder, und träumen sich alle gesehenen und gehörten Schönheiten in den Umkreis des Gartens — das Gartenhaus wird zum Schlosse, die Laube zu einem Parke, die Hecke zu einem anmuthigen Haine, und die Obstbäume des Gartens zur herrlichsten Allee. Sie kommen zur Quelle, und erblicken in ihr das schönste Wasserbecken, der Rinnsal des Bächleins ist ihr Inn und ihre Donau und die Blümlein

der Wiese, welche sie spielend hineinstreuen, sind die Schiffe, auf denen sie lustig dahin fahren. Da singen sie wohl folgendes Liedchen:

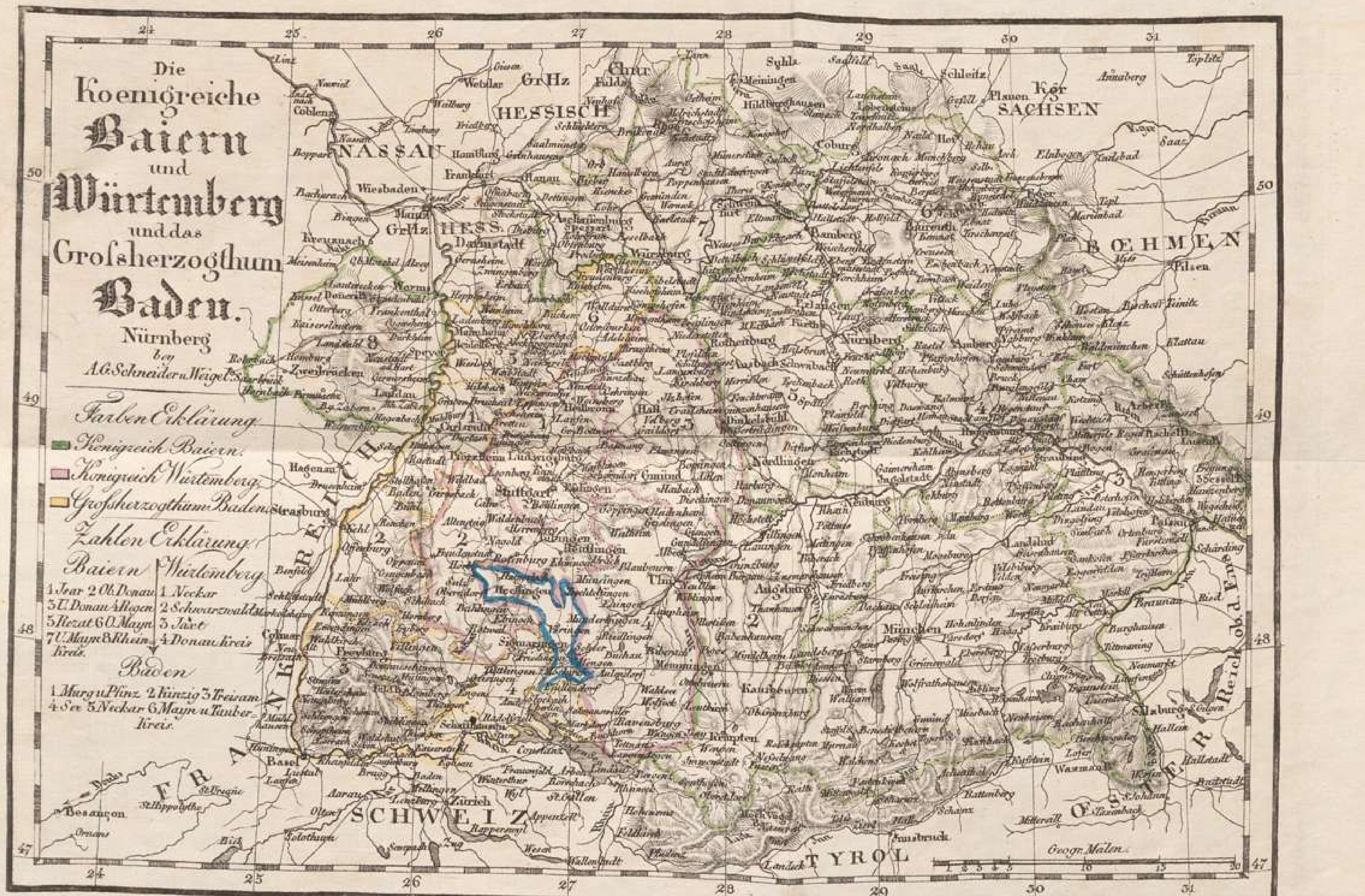
Abendlüftchen, Abendgold,
Abendstern — wie schön und hold!
Wie so schimmernd Berg und Fluth! —
Und das Herz so wohl und gut!

Vöglein zwitschert: wit, wit, wit —
Herzchen komm und fliege mit! —
Und es lockt zu blauen Höh'n,
Wo die goldnen Schäflein gehn.

Kann ich aber nicht dahin;
Hüpf' ich doch durch Feldes Grün,
Und besing aus freier Brust
Abendschein und Jugendlust. —

Jetzt kehren sie zu den Eltern zurück, und du gehst wohl auch heim zu deinen Lieben du mein kleiner Leser oder Leserin. Otto und Emma träumen von Städten und Gärten und Flüssen, und da sie erwachen, wünschen sie schon die Bilder herbei, — du wohl auch, lieber kleiner Freund? —

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


Die Koenigreiche Baiern und Würtemberg und das Grofsherzogthum Baden.
Nürnberg bey A.G. Schneider u. Weigel.
Farben Erklärung
Königreich Baiern.
Königreich Würtemberg.
Grofsherzogthum Baden.
Zahlen Erklärung
Baiern
1 Isar 2 Ob. Donau 3 U. Donau 4 Illegen 5 Rezat 6 O. Mayn 7 U. Mayn 8 Rhein Kreis.
Würtemberg
1 Neckar 2 Schwarzwald 3 Jaxt 4 Donau kreis
Baden
1 Murg u Pfinz 2 Kinzig 3 Treisam 4 See 5 Neckar 6 Mayn u Tauber-Kreis.
HESSISCH
NASSAU
BOEHMEN
SACHSEN
FRANKREICH
SCHWEIZ
TYROL
OESTERREICH
Geogr. Meilen

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Pm —
wy - 1

Nürnberg bey A[illegible], Schneider und Weigel.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2009 digitalfoto-trainer.de

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geographisch-historisches Panorama von Bayern oder Beschreibung und Abbildung der vorzüglichsten Städte Bayerns zur Beförderung der Vaterlandskunde und einer lehrreichen Unterhaltung für die Jugend

Nürnberg 1836.

Res/Bavar. 5201 o
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00109458-3